



Vierteiljährlicher Abonnementspreis in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnement 50 Pf., außer halb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Inserationsgebühr für den Raum einer sechszeiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 515. Morgen-Ausgabe.

Einundsechzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Mittwoch, den 3. November 1880.

Die Aussichten für die deutsche Militär-Strafproceßordnung.

Öffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens haben wir in einem früheren Artikel (Nr. 497) als diejenigen Grundsätze bezeichnet, die nach dem gegenwärtigen Standpunkte der Rechtswissenschaft und des Rechtsbewußtseins in der Militär-Strafproceßordnung für das deutsche Reich nicht fehlen dürfen. Von den drei in Deutschland geltenden Gesetzgebungen: der bairischen, der württembergischen und der preussischen, hat nur die bairische diese Grundsätze aufgenommen; in Preußen ist nach der Verordnung vom 21. Juli 1867 unter gewissen Voraussetzungen ein mündliches Verfahren nur für den Krieg eingeführt. Es kann mindestens als sicher gelten, daß dasselbe in dem neuen Strafproceß auch für den Frieden seine Stelle finden wird, nachdem auf dem Antrag Kaiser im Norddeutschen Reichstage der damalige Kriegsminister Graf Roon die Erklärung abgegeben hat: es könne kein Zweifel obwalten, daß sich der Militär-Strafproceß den allgemeinen Bundesgesetzen anschließen habe. Aber auch ohne diese Zusage ist die Schriftlichkeit des Verfahrens fortan als tot und begraben anzusehen; denn auch der verarmte Reactionär wird sich der Erkenntnis nicht verschließen, daß das unmittelbare Verhandeln der einzige Weg ist, um zu einer sachgemäßen und gerechten Urtheilssfindung zu gelangen. Ebenso wenig wird, soweit die Ansichten der maßgebenden Factoren bekannt geworden sind, der Öffentlichkeit des Verfahrens ein Widerstand entgegengesetzt werden. Diese liegt in der That nicht weniger im Interesse der in ihrer Rechtsordnung verletzten Gemeinde als im Interesse des freigesprochenen Angeklagten und des Richters, der sich dadurch seiner Verantwortlichkeit erst recht bewußt wird. Alle civilisirten Staaten Europas erkennen sie daher als obersten Grundsatz des Strafverfahrens an, selbst Rußland hat sie seinem Militär-Justiz-Codex zu Grunde gelegt. Es läßt sich auch gar nicht absehen, weshalb gerade der Militär-Strafproceß die Öffentlichkeit zu scheuen hätte, da diese doch das Vertrauen auf einen gerechten Spruch erhöht, und das Vertrauen der Grundpfeiler der Disciplin ist. Angesehene Militärchriftsteller haben es geradezu ausgesprochen, es sei unrichtig, daß durch das öffentliche Verfahren die Disciplin leide. Man kann daher sicher darauf rechnen, daß das öffentliche Verfahren im Princip angenommen werden wird; nach den maßgebenden Anschauungen dürfte dasselbe aber nicht nur, wie im ordentlichen Proceß, in dem Falle, wenn für die öffentliche Ordnung und die Sittlichkeit ein Nachtheil droht, ausgeschlossen, sondern auch im Interesse der Disciplin dadurch eingeschränkt werden, daß man Militärpersonen niederen Ranges nicht zuläßt, wenn gegen einen Offizier verhandelt wird.

Weit größere Schwierigkeiten werden bei der Frage über die Organisation der Militärgerichte entstehen. Hier wird zwar darüber Einverständnis herrschen, daß auch bei den Militärgerichten nicht ausschließlich gelehrte Richter (Auditeure), sondern neben diesen auch Laien (Militärpersonen) mitzuwirken haben. Aber zwischen den verschiedenen Ansichten über die Art dieses Zusammenwirkens scheint die Brücke der Verständigung noch nicht geschlagen zu sein. Es stehen sich gegenüber: das bairische Militär-Schwurgericht und das preussische, welches befürwortete Militär-Schöffengericht. Der Unterschied zwischen beiden Gerichtshöfen ist uns seit der Einführung der Schöffengerichte im ordentlichen Strafverfahren geläufig geworden: beim Schwurgericht

entscheiden zwei getrennte Factoren, die Geschworenenbank der Laien über die Thatfrage und die Richterbank über die Rechtsfrage; beim Schöffengericht entscheiden Laien und Richter in einem Spruchcollegium über That und Rechtsfrage. Der wissenschaftliche Streit über Schwurgericht oder Schöffengericht ist noch unausgesprochen; die Praxis wird zeigen, wie weit sich das letztere im ordentlichen Verfahren brauchbar erweisen wird. Was den militärischen Strafproceß anlangt, so ist es zunächst Thatfrage, daß keine der bestehenden Gesetzgebungen Schwurgerichte eingeführt hat, außer der bairischen, wo sie sowohl für Vergehen, als für Verbrechen bestehen. Ob sie sich bewährt haben, darüber gehen die Ansichten auseinander; von Seiten der Militärs und der Militärjuristen wird dies bestritten, und man wird sich erinnern, daß auch der Abgeordnete Herz im Reichstage von den „haarsträubenden Urtheilen“ der bairischen Militärschwurgerichte sprach. Gegen die Schwurgerichte wird besonders angeführt: daß, da die Militärgeschworenen naturgemäß aus den Kameraden und Standesgenossen des Angeklagten entnommen werden müßten, die Gefahr einer zu milden Urtheilssfindung nahe liege, wodurch die Disciplin und öffentliche Ordnung geschwächt werde, und daß solche Schwurgerichte von Standesgenossen zu leicht den Standpunkt von Ehrengerichteten einnehmen und bei ihren Entscheidungen weniger darauf Rücksicht nehmen würden, ob die Gesetze, als darauf, ob das Standesinteresse verletzt sei. Gegen die Militärschöffengerichte wird der auch gegen bürgerliche Schöffengerichte erhobene Einwand geltend gemacht, daß die rechtsgelehrten Richter wegen ihrer Rebegwandtheit und höheren Bildung leicht das Uebergewicht über die nicht rechtsgelehrten Schöffen erlangen würden. Diesem Einwand sucht man aber dadurch zu begegnen, daß man zu Schöffen nicht mehr Unteroffiziere und Gemeine, sondern nur höhere Offiziere, also Laien, deren Einsicht und Charakterfestigkeit auch eine größere Selbstständigkeit verbürgt, für qualifizirt erachtet wissen will. Diese Schöffengerichte würden nach dem Vorschlage einer Schrift des Geh. Justizrath Kellner, Mitglied des General-Auditoriums, in drei Ordnungen errichtet werden: kleine (ein Auditeur, zwei Militärschöffen) für Uebertretungen und geringe Vergehen bis 300 Mark Geldbuße oder 6 Wochen Freiheitsstrafe, mittlere (zwei Auditeure, drei Schöffen) für die übrigen Vergehen, große (drei Auditeure, vier Schöffen) für Verbrechen.

Noch verlaute nichts Bestimmtes darüber, ob es gelingen wird, den von süddeutscher Seite erhobenen Widerspruch gegen den vorgeschlagenen Lauf zu beseitigen. Zu leugnen ist allerdings nicht, daß die von den Gegnern der Militär-Schwurgerichte vorgebrachten Argumente ihre Berechtigung haben, und daß insbesondere die Erfahrungen, die mit den bairischen Schwurgerichten gemacht sind, die Begeisterung der Süddeutschen für dieselben nicht ganz erklärlich erscheinen lassen.

Als ein wunder Punkt der preussischen Militärstrafgerichtsordnung ist endlich auch in unserem früheren Artikel die Befähigung der straf- und standrechtlichen Urtheile bezeichnet worden. In der That sind die letzteren nur Entwürfe, sie werden erst durch die Befähigung des Königs oder des delegirten hohen Befehlshabers rechtswirksam. Diese Befähigung kann unbeschränkt verfaßt, und das Urtheil aufgehoben, oder die erkannte Strafe gemildert werden. In der letzteren Befugniß liegt ein beschränktes Begnadigungsrecht, welches als eine

Prärogative der Krone bestehen bleiben wird; dagegen würde das weitergehende Befähigungsrecht dadurch aufgehoben werden können, daß ein oberster Militärgerichtshof für die deutsche Armee und die kaiserliche Marine errichtet, und der Anklagebehörde wie dem Angeklagten das Rechtsmittel der Revision an diesen Gerichtshof gegeben würde.

Breslau, 2. November.

Das Entlassungsgesuch des Fürsten Bismarck, das zuerst von einem officiellen Wiener Blatte gemeldet wurde, ist bisher noch nicht officiell demontirt worden. Man glaubt zwar nicht, daß es ernsthaft gemeint sei, zweifelt jedoch nicht mehr daran, daß es überhaupt eingereicht worden. Ein Grund der inneren Politik liegt nicht vor, auch lauten die Nachrichten über den Gesundheitszustand des Reichskanzlers so erfreulich, daß auch hierin eine Erklärung der höchst überraschenden Nachricht nicht gefunden werden kann. Man würde — meint die „Nat.-Lib. Correspond.“ — sachliche Gründe sonach nur auf dem Gebiete der auswärtigen Politik, in Personenfragen oder in ihrer Natur nach sich der allgemeinen Kenntniß entziehenden „Fric-tionen“ in höchsten Kreisen erblicken können. In den Versuchen, sich den auffallenden Vorgang zu erklären, spielt vielfach die Frage der neuen Besetzung eines Postens des Staatssekretärs im auswärtigen Amt eine Rolle. Wir müssen dahin gestellt sein lassen, ob in der That bei Befetzung dieses Postens sich derartige Schwierigkeiten ergaben, daß der Reichskanzler zu dem äußersten Schritt sich veranlaßt glaubte. Jedenfalls scheint uns dieser wie alle andern augenblicklich etwa erdenklichen Gründe zu dem Entlassungsgesuch so wenig zwingender Natur, daß wir den Gedanken, es werde diesem Gesuch Folge gegeben werden, nicht glauben, uns weiter ausmalen zu müssen. Dasselbe wird sich wohl in Wirkung und Erfolg seinen Vorgängern anreihen. Die Kreuzzeitung begnügt sich damit, daß man erzählt, „einer der activen Staatsminister habe auf Befragen einem Abgeordneten erwidert, ihm sei nichts von einer derartigen Absicht des Kanzlers bekannt.“ Die Mittheilung unseres Berliner Correspondenten im Mittagblatte, die aus sehr guter Quelle geschöpft ist, stimmt mit einem Telegramm der „Köln. Ztg.“ vom gestrigen Tage insofern überein, daß beide den Grund der Nachricht in der Person des Grafen Hafffeldt finden. Der „R. Z.“ Ztg.“ wird nämlich telegraphirt:

„Fürst Bismarck hat eine sehr hohe und, wie man hört, gerechtfertigte Meinung von den diplomatischen Fähigkeiten des Grafen Paul Hafffeldt, und man wird dem verantwortlichen Leiter der auswärtigen Politik nicht streitig machen können, daß er in der Auswahl der geeigneten Persönlichkeiten möglichst freie Hand haben müsse. Allerdings bietet Graf Hafffeldt seinen Gegnern gewisse Blüten dar: es ist bekannt, daß er sich von seiner Gemahlin hat scheiden lassen und daß er nicht unbeträchtliche Schulden hatte, welche kürzlich durch ein bekanntes Bankhaus geordnet sein sollen. Indessen hat er auch als Persönlichkeit vorwiegend gute und lebenswürdige Eigenschaften, und es ist dem Reichskanzler gelungen, den Widerstand gegen die Ernennung desselben zum Staatssekretär des Auswärtigen zu überwinden. Graf Hafffeldt wird indessen jedenfalls in Konstantinopel bleiben, bis die Dulcigno-Angelegenheit abgemittelt ist, und wenn er vielleicht darüber hinaus noch in Konstantinopel verweilen sollte, so geschieht dies auf Wunsch und Willen des Fürsten Bismarck, weil seine Anwesenheit dort vielleicht noch ersprießlich sein dürfte. Von einer Kantslerkrisis ist keine Rede.“

Im Finanzausschuß der österreichischen Delegation hat der Kriegsminister eine Schlappe erlitten. Unser Wiener Correspondent verbreitet sich

Ein Wort über ein zeitgemäßes Thema.

Die beste Philosophie in Rücksicht auf die Welt, sagt der geistreiche Franzose Chamfort, sei eine Verbindung heiteren Spottes mit toleranter Betrachtung. Dieser Satz wäre vielleicht richtig, wenn der Verstand der einzige und ausschließliche Führer auf unserer Lebenswanderung wäre. Wohl dem, der alle Thorheiten der Menschen heiter bespöttelt und aller Nichtswürdigkeit und Gemeinheit tolerante Betrachtung entgegenstellen könnte! Sein Schlaf wäre sorgenlos, sein Appetit würde vorzüglich sein, das Leben ihm in ungetrübter Ruhe dahinfließen. Aber, der Mann soll noch gefunden werden, dem nicht gelegentlich das Herz und die Leidenschaften einen Streich spielen und die Wälle und Pallisaden des Verstandes wie Kartenhäuser hinwegblasen.

Wie wenig auch jene Philosophie dem Autor derselben selbst in kritischen Augenblicken beigekommen hat, beweist sein tragisches Ende, der sich aus Verzweiflung über die Entartungen der französischen Revolution selbst den Tod gab. Oder Chamfort! Wäre es Dir vergönnt gewesen, Dein Leben bis auf unsere Tage fortzusetzen, wie oft hättest Du noch Deine Philosophie in Stücke gehen lassen können, selbst in unsern großen Tagen, in denen Bildung und Toleranz nur allzuoft den Weg zu einander nicht finden können!

Wie soll man sich nun aber verhalten in einer Zeit, voll der entgegengesetzten geistigen Strömungen, die soviel Reibung hervorrufen, daß auch der zurückgezogenste Ordensbürger von ihnen nicht unberührt bleibt und unwillkürlich in den Strudel der Meinungskämpfe hineingezogen wird? In einer Zeit, in der Beschränktheit und Aberglauben wieder so tief das Haupt erheben, als säßen wir noch in den dunkelsten Perioden des Mittelalters, als wäre uns niemals das Licht unserer großen Philosophen, unserer Dichter und Schriftsteller aufgegangen.

Ehemals gab es ein gutes Rezept, sich des Lebens Drangsale verweisen zu machen; es stammte von einem vortrefflichen Arzte, der manche Thranen getrocknet hat, heutzutage aber leider fast vergessen ist: Jean Paul.

Er zeigte drei Wege, auf denen man dem häßlichen Getriebe der Welt entgehen konnte.

Der erste war der: so weit über das Gewölbe des Lebens hinauszudringen, daß man die ganze äußere Welt mit ihren Wolfgruben, Beinhäusern und Gewitterableitern von weitem unter seinen Füßen nur wie ein eingestürztes Rindergärtchen liegen sah; der zweite: gerade herabzufallen ins Gäßchen, und da sich so einheimisch in einer Furche einzunisten, daß, wenn man aus seinem warmen Versteck herauskam, man ebenfalls keine Wolfgruben, Beinhäuser und Stangen, sondern nur Aehren erblickte, deren jede für den Nestvogel ein Baum und ein Sonnen- und Regensstirn war; der dritte Weg endlich, zugleich der schwerste und klügste, war der, mit den beiden andern Wegen abzuwechseln.

Dies Rezept thut seine Wirkung nicht mehr. Die Kugeln der

Feinde wissen uns auch in den höchsten Höhen zu treffen, und selbst in die einsamsten Schlupfwinkel und traulichsten Nester dringt der freche Lärm der Zeit und läßt keine Illusion mehr aufkommen.

Das öffentliche Leben hat eine solche Macht in unserer Zeit erlangt, daß man sich ihm nicht mehr verschließen kann, man möge wollen oder nicht, und wenn noch zur Zeit unserer klassischen Literatur die Politik in den Kreisen der Gesellschaften sowohl wie aller Gebildeten eine Erscheinung war, der man fremd und kalt gegenüberstand, so darf sich ihr heutzutage kein Mann mehr entziehen, ohne Gefahr zu laufen, einer mangelhaften Bildung geziehen zu werden.

Nun ist aber ein politisches Leben ohne Parteibildung nicht denkbar, ja nicht einmal wünschenswerth, denn nur, wo Reibung ist, sprühen Funken und erbellen das Dunkel, nur durch Bewegung wird Leben erzeugt und Verumpfung gemieden. Das häßliche, Empörende und Erniedrigende ist nur die schmutzige Art des Kampfes, die sich überall eindringt und welcher die kleinen gemeinen Seelen zu ihrem persönlichen Vortheil zu verwerthen sucht. Solchem Treiben zuzusehen, ist ein Schauspiel der betäubendsten Art, um so betäubender in einer Zeit, welche die großartigsten Erfolge, die je auf politischem Gebiete errungen worden sind, gesehen hat. Es ist, als ob jene großen Ereignisse wie ein ungeheurer Sturmwind alle morschen Dächer und altersschwachen Gebäude, kurz alles alte Gerümpel in die Luft gewirbelt hätte, das sich nun einbildet, es gelange zu neuem Leben, während es doch nur vom allgemeinen Sturm getragen, allmählig zu Boden sinken muß. Ein dürrer Blatt, das der Wind emporwirbelt, hält man mitunter für einen Vogel, sagt Goethe.

Freilich, schön ist die Zeit nicht, allüberall ist eine der häßlichsten Leidenschaften entsetzt, die gewöhnlich zu Tage tritt in solchen Perioden des Ueberganges und der allmählichen Klärung: die Intoleranz in jeglicher Gestalt.

Wohin wir blicken, fast in allen civilisirten Völkern, steht sie in voller Blüthe und mitten unter uns wuchert diese überlebensgroße Gift-pflanze wie in den Tagen der schwärzesten Unwissenheit. Feindselig steht Partei und Partei sich gegenüber, kein Mittel wird gescheut, den Gegner herabzusetzen, die Religion sogar, die immer, so lange es eine Geschichte giebt, als Deckmantel der Gemeinheit hat herhalten müssen, wird von ihrer idealen Höhe herabgezogen, um unter ihrem Schutze der niedrigsten Leidenschaft fröhnen zu können.

Wie soll man sich nun verhalten, da es dem modernen Menschen nicht mehr möglich ist, sich den Einwirkungen des öffentlichen Lebens zu entziehen, wie soll man sich verhalten gegenüber den Steinwürfen, die aus verdecktem Hinterhalte geworfen, uns zu verletzen drohen? Sollen wir in christlicher Demuth ruhig jeden Angriff über uns ergehen lassen?

Nun — es wird jetzt vielfach eine Kampfesweise beliebt so niedriger Art, daß es besser ist, ihr aus dem Wege zu gehen, als ihr tugend welchen Widerstand entgegenzusetzen. Von dieser Art des An-

griffs sprechen wir nicht, sie ist so schmutzig, daß sie ihre Kritik in sich selbst hat und darum ziemlich ungefährlich.

Weit schlimmer sind die Angriffe, die im Kleide des stillen Pathos und Genstes auftreten, mit Gelehrsamkeit verbrämt und, wenn irgend möglich mit geschichtlichen Facten, die zu dem Zwecke gehörig präparirt werden. So ein Bißchen schmeibare Gelehrsamkeit macht auf den unbefangenen Leser immer den gewünschten Eindruck, das Gelesene wird weiter verbreitet, namentlich wenn Gelegenheit vorhanden ist, mit dem Geiste des Verfassers als mit dem eigenen des Verbreiters zu glänzen. Auf diese Weise werden die Gegenstände unter den Partein ins Unnatürliche verzerrt, Haß und Verachtung gesät, Unklarheit gesteigert, wo ein klares, ruhiges und verständiges Auseinanderlegen der gegentheiligen Ansichten Freund und Feind zum Vortheil gereichen könnte. Die Intoleranz in jeder Gestalt steht eben auf der Tagesordnung.

Wie soll man ihr gegenüber sich verhalten?

Lassen wir Meister Goethe das Wort. „Soll man auch gegen Intoleranz tolerant sein?“ fragt er und antwortet: „Keineswegs! Intoleranz ist immer handelnd und wirkend, ihr kann nur durch intolerantes Handeln und Wirken gesteuert werden.“ Das heißt mit anderen Worten: es mag vornehm sein und vielleicht auch manchmal recht klug, durch Schweigen und Nichtstun solchen intoleranten Angriffen auszuweichen, gut und tapfer ist es keinesfalls. Der Kampf wird erheblich erschwert, aber er darf darum nicht aufgegeben werden, jezt weniger als je, da aller Orten neue Feinde entstehen gegenüber den Errungenschaften, welche Politik und Wissenschaft herbeigeführt haben. Welch' traurigen Eindruck machen die kirchlichen Verhältnisse in Berlin! Ist das noch die Stadt der Intelligenz, die Stadt, in der Lessing schrieb, Hegel philosophirte, Schleiermacher, der Freund der Philosophie, der Uebersetzer des Plato, die Richtung angab, in der sich die Kirche freier und gescheiter zu entwickeln habe? Heutzutage würde man ihm als Reker jede Anstellung verweigern!

Also frisch in den Kampf mit ehrenvollen Waffen, jeder in seinem Kreise, es gilt die freie Entwicklung des Geistes zu vertheidigen, für echte Humanität eine Lanze zu brechen, das richtige, würdige Verhältniß unter den Parteien wieder herzustellen. Achtung vor dem Gegner, so lange er's ehrlich meint, kein Pardon gegen den Heuchler, dem der eigene Vortheil höher gilt, als der Sieg der guten Sache.

Noch haben wir keinen Grund zu verzweifeln, mögen die Nacht-eulen und Fledermäuse auch noch so tief aus ihren öden Verstecken hervorschwirren, sie schrecken uns nicht.

Zum guten Zeichen nehmen wir in dieser wirrlichen Zeit die Jubiläumsfeier des großen Spinoza, eines der klaren und erlauchtesten Geister, die je unserem Planeten angehört haben. Heutzutage freilich würde auch er kaum einen Lehrstuhl an der Universität erringen, er müßte sich denn taufen lassen.

Solche Männer ragen wie Alpenhöhen über die Nebelschichten unserer Tage hinweg, ruhig und unerschütterlich dem vergänglichsten

Aber die Umstände, welche das Scheitern der Compromißverhandlungen innerhalb der Delegation herbeigeführt haben.

Unmittelbar, bevor der neue türkische Befehlshaber für Nordalbanien, Dermisch Pascha, in Scutari eingetroffen, hat sein abgesetzter Vorgänger Riza Pascha der Liga das Vergnügen bereitet, sich von ihren Truppen schlagen zu lassen. Von dieser Thatfache hat uns heute der Telegraph unterrichtet, der eigentliche Hergang ist jedoch noch in Dunkel gehüllt. Sollte Riza Pascha auch diesmal nur eine Komödie gespielt oder sollte er im letzten Momente sich zu einer bisher nie gezeigten Energie aufgerafft haben, um zu beweisen, daß es nicht an ihm lag, wenn die Dulcigno-Affaire bisher zu keinem Abschlusse gelangte. Wir neigen uns der ersteren Ansicht zu. Jedenfalls wird durch diesen Zwischenfall die Mission Dermisch Pascha's nicht erleichtert.

In der Schweiz hat sich bei der am vorigen Sonntag stattgefundenen Volksabstimmung die Majorität gegen jede Revision der Bundesverfassung, an der besonders den Ultramontanen viel gelegen war, entschieden. Die Reaction ist also dort bisher nur mit ihrem Antrage auf Wiedereinführung der Todesstrafe glücklich gewesen.

Die französischen Blätter sind jetzt fast nur mit Berichten über die an verschiedenen Orten, meist ohne bemerkenswerthe Ausstellungen, erfolgte Schließung der Klöster angefüllt. Was die Streitigkeiten der Bonapartisten betrifft, so ist bemerkenswerth, daß die Kaiserin Eugenie einer an sie abgeschickten Deputation die bestimmte Erklärung gegeben hat, sich in die politischen Verwicklungen gar nicht mehr mischen zu wollen. An die Stelle des Prinzen Victor beabsichtigen viele Imperialisten jetzt den Sohn des Prinzen Peter Napoleon zu setzen. Voraussetzlich werden sie mit diesem Prätexten indes nicht glücklich sein, als mit jenem. — Die Bewegung der Royalisten, welche auf einigen Banketten einen großen Anlauf genommen hatte, scheint sich wieder, wie schon so oft, im Sande verlaufen zu haben.

In England erregt jetzt eine Rede viel Aufsehen, welche der bekannte „patriotische Radicale“, Joseph Cowen, in seinem Wahlkreise Newcastle über die Lage in Irland gehalten hat. Dieselbe giebt nämlich nicht nur über den Standpunkt Aufschluß, welchen die Radicales überhaupt zu dieser Frage einnehmen, sondern wirft auch bemerkenswerthes Licht auf die irischen Zustände im Allgemeinen. Die Radicales erblicken nach dieser Rede in der gegenwärtigen Rechtslage in Irland eine Härte gegen die Pächter, nicht weil das englische Recht nicht an und für sich billig wäre, sondern weil es dem Lande und dem Volke nicht angepaßt ist. Es sei das englische Feudalrecht, wovon die celtischen Iren nichts wissen wollten. Mit mehr Recht wies Cowen auf die ungeheure Zersplitterung der Pachtungen hin. Auf einem einzigen Gute in Connaught giebt es nicht weniger als 3900 Pächter, von denen keiner mehr als 4 Pfd. Sterl. jährlich Pacht zahlt. In der Grafschaft Donegal giebt es 17,000, in Galway 18,000 und in Mayo 19,000 Pachtungen, wofür das jährliche Pachtgeld weniger als 4 Pfd. Sterl. beträgt. Dazu kommt die nasse Beschaffenheit des Bodens, welche nicht weniger als 4,700,000 Acres gänzlich unfähig zur Cultur macht. Cowen erinnert auch daran, daß der irische Kleinpächter keinerlei Nebenbeschäftigung habe. Gleich seinen politischen Glaubensgenossen ist Cowen für den vor vierzehn Jahren von John Bright vorgebrachten Regelungsvorschlag, wonach der Staat den großen Grundbesitzern ihren Besitz zum Taywerth ablaufen und durch Ausgabe neuer Consoles bezahlen soll. Zinsen und Amortisation für den Kaufpreis sollen die Pächter in der Gestalt einer erhöhten Pacht, aber nur auf beschränkte Zeit, aufbringen.

In Amerika entwickelt jetzt General Grant eine sehr lebhaft Thätigkeit als Redner zu Gunsten der republikanischen Partei. Er hat für deren Candidaten schon an mehreren Orten mit unzweifelhaftem Erfolge gesprochen. Sehr scharfen Tadel hat er sich indes durch die Aeußerungen über den Charakter des demokratischen Präsidentschaftscandidaten General „Hancock“ zugezogen, welche ihm in einer westlichen Zeitung, der „Cincinnati-Gazette“, in einem Gespräche mit einem Geistlichen Dr. Fowler in den Mund gelegt worden. An der Echtheit der betreffenden Mittheilungen ist leider nicht zu zweifeln und man bedauert allgemein diesen Mißbrauch einer populären Autorität, der gerade unter den besseren Elementen der republikanischen Partei viel eher den entgegengesetzten Eindruck, als den beabsichtigten, hervorbringen muß.

Treiben zu ihren Füßen zuschauend, daß sie so oft beobachtet haben und daß die Sonne der Wahrheit doch immer wieder zerstreut hat.

Denjenigen aber, die sich durch die Nothwendigkeit des Kampfes unserer Tage in ihren irdischen Neigungen, in ihrer romantischen Zurückgezogenheit verlegt fühlen, denen das Wogen und Wallen der Leidenschaften, das Schwanken des Sieges und der Niederlage, Schmerzen verursachen, möchten wir das Wort eines Jugendgenossen unseres Goethe zurufen, das schließlich doch seine Wahrheit behält:

„Lieben, Hassen, Fürchten, Bittern,
Hoffen, Zagen bis in's Mark,
Kann das Leben zwar verbittern, —
Aber ohne sie wär's Quark.“

B.

Die Besteigung des Antisana.

Wenn es zur Erlangung höchsten Ruhmes, wie Viele behaupten, nicht darauf ankommt, in welchem Gebiete Grobes geleistet wird, sondern nur darauf, daß in irgend einem Gebiete das Höchste geleistet werde, so gebührt dieser Ruhm dem Könige der Bergsteiger, dem Engländer Whymper in besonderem Maße.

Sein Name wurde zuerst in weiteren Kreisen bekannt bei Gelegenheit jener ersten, verhängnisvollen Besteigung des Matterhoras, dieses trotzigsten aller Riesen in den europäischen Alpen. Von den vier Engländern, welche sie unternahmen, fielen ihr bekanntlich drei zum Opfer; der einzige Ueberlebende, außer dem Einen der Führer, war Whymper. Wenige Tage darauf, am 17. Juli 1865, fand die erste Erstbesteigung auch von der italienischen Seite durch die Piemontesen Garrel und Ble statt.

Daß sich Whymper durch das gräßliche Ereigniß, dessen Zeuge er gewesen war, von weiteren Unternehmungen nicht abhalten ließ, versteht sich bei einem Alpensteiger, noch dazu bei einem Sohne Britannia's, von selbst. Im Gegentheil, es war ihm ein Sporn mehr, rastlos thätig zu sein. Und so kam es, daß Whymper vor zwei Jahren fand, er sei mit den europäischen Alpen — „fertig.“ Dieser Ausdruck erinnerte etwas an die Redeweise der Schulknaben, welche eines Tages triumphirend nach Hause kommen und erzählen: „Heute sind wir mit Afrika fertig geworden.“ Aber in dem vorliegenden Falle möchte es seine Richtigkeit haben.

Kurzum, was war zu thun? Glücklicherweise gab es außerhalb Europa's noch höhere Berge, und so machte sich Whymper nach Südamerika auf, wohlweislich nicht ohne den schon genannten Führer Garrel und dessen Bruder mitzunehmen.

Es wächst der Mensch mit seinen höhern Zwecken, und gegenwärtig folgen die gelehrten Gesellschaften der alten und neuen Welt mit gespanntester Aufmerksamkeit den Nachrichten, welche aus den Andentiefen herunter ins Thal dringen, um uns gewöhnlichen Sterblichen zu verkünden, wie es in jenen erhabenen Regionen ausschaut.

Es war natürlich, daß Whymper sein Augenmerk zuerst auf den berühmtesten der Berge Ecuador's und Südamerika's überhaupt, auf

Deutschland.

Berlin, 1. Novbr. [Fürst Bismarck's Demission. — Der Steuererlaß in officieller Beleuchtung. — Die Maybach'sche Eisenbahnverwaltung. — Zur Haftpflichtfrage.] „Fürst Bismarck hat demissionirt!“ Diese Nachricht, die zu plötzlich kam, um im ersten Augenblick in ihrer ganzen Bedeutung erfaßt werden zu können, macht heute die Runde durch die politische Welt. Mit ungläubigem und rathlosem Staunen nahmen die Eimen, mit jenem Mismuth, den ein anscheinend schlechter Scherz hervorruft, nahmen die Andern eine Meldung auf, die außer aller Continuität mit irgendwelchen Vorgängen der jüngsten Zeit steht, und die die Lösung eines Räthfels giebt, von dessen Vorhandensein überhaupt bis dahin Niemand eine Ahnung gehabt hatte. In den wirr sich kreuzenden Gerüchten, welche dem heutigen Tage seine Signatur geben, hält es schwer, Wahres von Falschem zu trennen. Bedeutsam muß zunächst das Schweigen der Officialen erscheinen, das nicht gerade nach einem Dementi ausseht; bedeutsamer noch die halben, mit Achselzucken gegebenen Andeutungen von Personen, die wohl reden könnten, wenn sie wollten, die es aber für gerathener halten, — abzuwarten. Man hat sich sonderbarer Weise beinahe daran gewöhnt, die verschiedenen Demissionsgesuche des Reichskanzlers nicht ganz ernst zu nehmen, sie als den Ausfluß einer subjectiven Reizbarkeit zu betrachten, die über ihr Ziel hinausgeschle. Es möchte aber doch gerathen sein, diesen Standpunkt einer überlegenen a priori gefällten Kritik nicht allzu fest zu behaupten, wenigstens dem vorliegenden Falle gegenüber. Es mag auf sich beruhen bleiben, was von Schwierigkeiten berichtet wird, welche die Ernennung des Grafen Hatzfeldt bei gewissen sehr hoch gestellten Personen des Hofes findet und welche in dessen früheren Familienverhältnissen ihre wunderliche Begründung erhalten sollen. Wichtiger als dieser Anlaß, der doch nur an Aeußerlichkeit haftet, ist der tiefere Grund des jüngsten Demissionsgesuches. Ein Geheimniß ist es schon längst nicht mehr, unter welchen Hemmungen sich die Kirchenpolitik des Fürsten Bismarck vollzieht. Die getheilte Parole, welcher die Freiconservativen auf der einen, die Conservativen auf der andern Seite bei der neulichen Präsidentenwahl im Abgeordnetenhaus gefolgt waren, wird vielfach dahin gedeutet, daß über das Maß der Zurückweisung, welche das Verthalten der Ultramontanen bei der Kölner Feier verdien, an entscheidenden Stellen doch sehr auseinander gehende Auffassungen bestehen. Wird der Sieg, den die Anschauung des Fürsten Bismarck hierbei davontrug, durch höhere Einflüsse paralytirt, dann verdient das Demissionsgesuch in der That, so ernst wie möglich genommen zu werden. — Wie außerordentlich wenig dazu gehört, um von dem literarischen Bureau zu den Freunden der Regierung gerechnet zu werden, zeigt der officiöse Entrüstungsausfall gegen diejenigen, welche an der Solidität einer Finanzgebarung zu zweifeln sich unterfangen, die Anleihen macht, um einen Steuernachlaß zu ermöglichen. So gut die Herren in der Behrenstraße über die Aeußerungen der Presse auf viele Jahre rückwärts Registratur führen, so scheint es nicht zu ihren amtlichen Obliegenheiten zu gehören, die finanzpolitischen Traditionen der eigenen Regierung, die allerdings durch den wiederholten Personenwechsel der letzten Jahre stark in Unordnung gerathen sind, in Erinnerung zu halten. Vielmehr scheint es von einem „Freunde“ der Regierung zu allererst erforderlich zu werden, nicht daran zu zweifeln, daß die gerade herrschenden Finanzmaximen die ewigen und allgemein gültigen sind, und von allen, die jemals vorgegangen, nicht einmal mehr das Wort gelten darf: „Märchen spricht, es war einmal.“ Indessen wird es nicht aus der Welt geschafft werden können, daß bis vor nicht langer Zeit diejenigen als die Freunde der Regierung galten, welche sich dagegen stemmten, daß um neue Steuern zu verhüten, alle irgend aufzutreibenden Capitalbestände zur Deckung der Einnahmeausfälle in den Jahresetat eingestellt würden, und diejenigen für die schlimmsten Feinde galten, welche behaupteten, die Staatsentwürfe der Regierung seien künstlich auf eine Steuererhöhung angelegt. Heute nun hat sich dieses Blatt vollständig gewendet; da weitere Steuererhöhungen im Reich nicht anders mehr zu erlangen

sind, als allenfalls für den Zweck gleichkommender Steuererleichterungen in den Einzelstaaten, und als der gefährlichste Einwand derjenige erscheint, daß alle bisherigen Steuererhöhungen von den versprochenen Erleichterungen noch nichts gebracht haben, so muß nun der Etat um jeden Preis dahin angelegt werden, um mit einem Steuererlaß blenden zu können, wäre es auch um den Preis, nicht nur Capitalbestände aufzuzehren, sondern gar Anleihen aufzunehmen. Immerhin haben die „Feinde“ der Regierung, welche das nicht als finanzpolitische Weisheit anerkennen wollen, von den Officialen einige Tage früher als Herr Bitter es beabsichtigte, das Gefändniß herausgezogen, daß, um die 14 Millionen zu ermöglichen, eine Anleihe von 2 Millionen jährlichen Zinsaufwand, also zu vier Prozent capitalfikt, eine Anleihe von fünfzig Millionen Mark erforderlich sein wird. Die Thatfache kommt denjenigen Abgeordneten, welche morgen dem Vortrage des Herrn Bitter mit kritischem Blick folgen wollen, äußerst gelegen. — Der Minister der öffentlichen Arbeiten sucht im „Staatsanzeiger“ die Desfinitivität wegen der wiederholten und zum Theil bedeutenden Eisenbahnfälle auf den Staatsbahnen dadurch zu beruhigen, daß keiner dieser Anfälle durch einen Mangel in den für die Handhabung des Betriebes gegebenen Vorschriften oder in der Unterhaltung der Bahn und der Betriebsmittel herbeigeführt ist. Darin spiegelt sich mit äußerster Naivität die Vorstellung des echten Bureaucratismus, daß alle Dinge von Rechtswegen gut gehen müssen, wenn vom grünen Tische aus die Entfesselungsbefehle der Anfälle sich „in fast allen Fällen“ auf die Nichtbeachtung gegebener positiver und unzweideutiger Vorschriften zurückführen lassen, was sich immer sehr leicht dann behaupten läßt, wenn derjenige, dem die Nichtbeachtung zur Last fallen soll, selbst verunglückt ist und sich nicht gegen den Vorwurf vertheidigen kann, so werfen sich doch sofort zwei Fragen auf: Erstens, war denn auch, um die Beachtung der Vorschriften im praktischen Dienste zu sichern, in genügender Weise ein technisch gebildetes Aufsichtspersonal überall thätig? Und zweitens: wird nicht dem Ausführungs- und Arbeitspersonal die Beachtung der Vorschriften durch übermäßige Ausnutzung seiner Arbeitskraft bei ungenügendem Entgelt unmöglich gemacht? Das sind aber die Bedenken, welche gegen die Maybach'sche Eisenbahnverwaltung in technischen Kreisen mehr und mehr sich geltend machen und deren rückhaltlose Discussion im Abgeordnetenhaus dringend wünschenswerth ist. Menschliche Einsicht und gute Disciplin, auf welche der Minister alles stellen will, halten doch zuletzt nur dann vor, wenn mit menschlicher Kraft nicht auf Raubbau gewirtschaftet wird. — Ueber die Frage des Haftpflichtgesetzes in seiner bisherigen Anwendung und möglichen Verbesserung oder Ergänzung durch andere Einrichtungen liegt in dem neuesten Hefte des Holzendorff-Brentanosen Jahrbuchs für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft eine schätzenswerthe Arbeit von Huber-Liebenau vor. In gedrängter aber vollständiger Uebersicht legt der Verfasser die bisherige Handhabung der Gesetze nach der Rechtsprechung der höchsten Reichsgerichte, die auf Verbesserung desselben im Interesse der Arbeiter bisher im Reichstage gemachten Versuche und außerhalb desselben verfolgten Bestrebungen, ebenso die Bestrebungen entgegengesetzter Richtung aus den Kreisen gewerblicher Unternehmer dar. Wenn der Verfasser selbst zuletzt seine Ansicht dahin auspricht, daß auf dem Wege des Haftpflichtgesetzes nicht erheblich weiter gegangen werden könne, wenn die Vertheilung der Beweislast mit den allgemeinen rechtlichen Fundamentalmaximen im Einklange bleiben sollte, so trifft dies nur bei der Begründung des Haftpflichtanspruchs auf ein Versehen des Unternehmers zu, nicht aber, wenn man auf die wirtschaftlich rationellere Basis zurückgeht, daß der Unternehmer, weil er alle Gewinnchancen für sich hat, auch die ohne erweisliche Schuld von irgend einer Seite eintretenden Unfälle als Verlustchancen auf sich nehmen müsse. Jedenfalls aber kann man dem Verfasser so weit beipflichten, daß es schon zur Vermeidung gehäufte Prozesse heilsamer sein würde, diese Haftpflicht für den Zufall auf dem Wege der Versicherung zu ersehen; nur bleibt dabei die Bedingung, daß der Arbeiter nicht, wie nach den Baare'schen Projecten, auf eine geringere Entschädigung als den

gern, diese That den kühnsten Unternehmungen menschlichen Muthes, menschlicher Todesverachtung an die Seite zu stellen.

Mehr dem Instincte als den Augen folgend, flogen die Reisenden weiter, nur hin und wieder im Stande, durch eine Lücke im Nebel sich zu orientiren, endlich, um 10 Uhr Morgens, am 10 März 1880, sahen sie, auf der höchsten Spitze des Antisana stehend, ihre Anstrengungen von Erfolg gekrönt. Von Erfolg! Wohl für die Welt, für die Wissenschaft, und insofern auch für sich selbst, als für ewige Zeiten ihr Namen in Verbindung mit demjenigen des Antisana genannt werden wird, aber für den Augenblick? So wunderbar, so unvergleichlich großartig die Aussicht hätte sein müssen, auf die benachbarten Riesen der Anden, auf das Hochland im Osten, auf die Terrassen im Westen und auf das Meer des stillen Oceans im Hintergrunde, — der dicke Nebel ließ rumbum kaum 50 Fuß überblicken. Auch die Wissenschaft hat dies zu beklagen, es war nämlich Whymper unter den obwaltenden Umständen, trotz vielfachen Unerforschens, unmöglich, den vulkanischen Krater aufzufinden, welchen man auf dem Gipfel des Berges vermuthete. Da er aber unterwegs mehrfach schwefelgase Dämpfe wahrnahm, und da, wie man seit lange weiß, dem Gletscher des Berges ein mit Schwefel stark geschwängertes Bach entspringt, so ist das Vorhandensein einer, wenn auch geringen, vulkanischen Thätigkeit außer allem Zweifel.

Besondere Beachtung verdient auch der Führer Jean Garrel dafür, daß er, ungeachtet der Schwierigkeiten des Weges, ein Quecksilberbarometer, das bekanntlich sehr vorsichtige Behandlung erfordert, wie auf die vorher bestiegenen Gipfel, so auch auf den Antisana hinaustrug. Ungleich bequemer wäre der Transport eines sogenannten Aneroidbarometers gewesen, wie es in unseren Zimmern und von Touristen vielfach benutzt wird; aber die Angaben desselben sind lange nicht so zuverlässig wie die eines guten Quecksilberbarometers. So wurde wenigstens die Bestimmung der Höhe des Berges auf directem Wege möglich, und es ergaben sich fast 19,000 Fuß, sehr gut übereinstimmend mit der Messung, welche vom Thale aus auf trigonometrischem Wege ausgeführt worden war. Diese Uebereinstimmung zu constatiren, war noch aus einem andern Grunde sehr wichtig, denn bei dem dichten Nebel, welcher herrschte, wäre es sehr wohl möglich gewesen, daß die Reisenden in ihrer Annahme, auf dem Gipfel zu stehen, sich einer Täuschung hingegeben hätten.

Inzwischen hat Whymper neuen Unternehmungen sich hingegeben. Das Detail dieser Forschungen interessiert wesentlich den Fachmann, dem Laien aber muß es eine hohe Befriedigung gewähren, auf diesem Felde Männer zu einmüthiger Thätigkeit auf Tod und Leben vereint zu sehen, so verschieden an Nationalität, Gewohnheit und Bildungsgrad, wie Whymper und die Brüder Garrel.

Eine Ballon-Wettfahrt.

Wie die Zeitungen bereits gemeldet haben, hatte die in London bestehende Ballon-Gesellschaft von Großbritannien, eine erst kürzlich begründete,

wirklich eingehalten Erwerb herabgedrückt werden darf, am allerwenigsten dann, wenn es sich um eine nachweisliche Verschuldung des Unternehmers handelt.

[Neuer Entwurf eines Wehrsteuer-Gesetzes.] Nach der „Post.“ wird der Bundesrath sich mit einem neuen Wehrsteuer-Gesetzesentwurf zu beschäftigen haben, der von dem gegenwärtig als Hilfsarbeiter im Finanzministerium beschäftigten früheren Landrath und Landtagsabgeordneten Giers ausgearbeitet ist. Als der vorige Entwurf in den Bundesraths-Ausschüssen berathen wurde, hatte bekanntlich die Mehrheit eine von Preußen beantragte wichtige principielle Bestimmung abgelehnt. Die Mehrheit wollte die Steuerpflicht auf die persönlich Verpflichteten beschränken, eine Doppelbesteuerung der Eltern nicht zulassen.

[Die liberale Gruppe.] Nachdem der Abg. Albert Hammacher — derselbe vertritt den Wahlkreis Kempten-Södingen — aus der nationalliberalen Fraktion des Abgeordnetenhauses ausgeschieden und der „liberalen Vereinigung“ beigetreten ist, wird man nicht weiter sagen können, daß die Vereinigung der unabhängigen Liberalen die Partei des absoluten Freihandels sei. Herr Hammacher ist bekanntlich einer der Führer der schützenden Richtung.

[Aus der nationalliberalen Partei.] In der „Allg. Ztg. Correspond.“ lesen wir: „Es ist keineswegs bloßer Zufall, daß in der Freitagssitzung gerade Prof. Gneist, der bisher für einen der eifrigsten Förderer der Benennung des Politischen innerhalb der nationalliberalen Partei galt, Namens seiner Fraktion dem Antrag des Abg. v. Rauchhaupt, das frühere Präsidium durch Aclamation im Amte zu bestätigen, widersprach und also die unmittelbare Beurlaubung zu der dem Centrum beigegebenen empfindlichen Niederlage gewesen ist. Wie wir erfahren, hat der genannte Abgeordnete in der ziemlich stürmischen Fraktionsitzung der nationalliberalen Partei am Vorabend der Präsidentenwahl in sehr beifällig aufgenommenen Rede die Forderung begründet, daß die nationalliberale Partei sich in Zukunft auf eigene Füße stellen müsse und sich weder von den Conservativen noch von dem Centrum, noch vom Fürsten Bismarck ins Schlepptau länger nehmen lassen dürfe. Eine selbstständige liberale Politik sei für die nationalliberale Partei dringend geboten, weil sie sonst allen Boden im Volke verlieren müsse.“ Wie weit, sagt die „Ztg.“, die Einzelheiten dieser Nachricht dem Sachverhalt entsprechen, kann dahingestellt bleiben, von Interesse ist immerhin das Factum, daß das unerkennbare Vorhandensein latenter secessionistischer Anschauungen sogar schon an den Namen des Abg. Gneist geknüpft wird, ein Beweis, wie schnell und tief das Bedürfnis nach Selbstständigkeit der Liberalen Wurzel geschlagen hat. Hätte die Thatsache der „Secession“ nichts Anderes zu Wege gebracht, als diese Erkenntnis, so wäre sie schon ein Ereignis von sehr erheblicher Wirkung auf unsere politischen Zustände, deren Unhaltbarkeit für den Liberalismus aus keinem glaubwürdigeren Munde bezeugt werden könnte, als aus dem des Abg. Dr. Gneist.

[Der Papst und die rheinischen Ultramontanen.] Aus dem Vatican schreibt man der „Italia“: „Der Vatican, der die von den rheinischen Katholiken an Kaiser Wilhelm gerichtete Adresse wegen des Aufhörens des Kulturkampfes nicht mißbilligt hat, hat denjenigen, die ihn um seine Ansicht ersuchten, geantwortet, daß die Action des Clerus und der Katholiken vollständig getrennt sein müßte von den geschehenen oder noch zu unternehmenden Schritten des heiligen Stuhles.“ — Der Papst will an dem Mißerfolg der Petenten keinen Antheil haben, um den Weg für Eventualitäten, die sich bieten könnten, offen zu halten.

Österreich - Ungarn.

Wien, 1. Nov. [Das Scheitern des Compromisses in der Reichsraths-Delegation.] Noch vorgestern schien es ausgemacht, daß die verfassungstreuen Delegirten unseres Unterhauses sich mit den Parteigenossen vom Oberhause dahin verständigen würden, die Forderungen des Kriegsministers zu bewilligen. Denn die 700,000 fl., die Graf Bylandt nachlassen wollte, konnten doch eben nur für eine goldene Brücke gelten, die er den Deutschliberalen zu ihrem Rückzuge baute. Sie hatten einen Abstrich von dritthalb Millionen verlangt, wobei das Aufgeben der Befestigung von Kratau die Hauptrolle spielte: der Minister wollte die Verittensmachung der Hauptleute im Betrage von 1½ Millionen preisgeben, die der Finanzanschluß der ungarischen Delegation bereits gestrichen; und außerdem die Anschaffung der schweren Geschütze für Pola auf mehrere Jahre vertheilen. Die verfassungstreuen Pairs engagirten sich dafür, an dem Wiener Parteitage theilzunehmen und überhaupt im Reichsrath bei dem Kampfe gegen das Ministerium Taaffe die Verfassungspartei beider Häuser in inneren Fragen als eine geschlossene Phalanx auftreten zu lassen. Sanguiniker sehen in Folge dieses Compromisses unsere „böhmische Brigade“ von der Linken bereits im Besitze der Portefeuilles und schmeichelten den Führern als Zukunftsmännern. Allein

aber sehr thätig auftretende Vereinigung von Interessenten für diese neueste Art von Sport, in jüngster Zeit eine Reihe von gleichzeitigen Luftballon-Ausflügen mit der Absicht ins Leben gerufen, es zu versuchen, die verschiedenen Luftströmungen in den verschiedenen Abständen von der Erde zur selben Zeit zu ermitteln und dabei dann zugleich auch noch einige andere für die Luftschiffahrt Bedeutung habende Nebenpunkte zu erörtern. Diese gleichzeitigen Ausflüge fanden am ersten Sonnabend, im September, bei überaus günstiger Witterung statt, doch wurde die vollständige Durchführung des dafür aufgestellten Programms durch zufällige Zwischenfälle verhindert. So wurde der von dem englischen Kriegsministerium abzulassende Luftballon, der von dem großen Arsenal zu Woolwich aus hatte aufsteigen sollen, in Dungeness zurückgehalten, während aus der Dorschtal-Wald Garp in Fenbon und von der Villenstraße aus kein Aufstieg stattfanden konnte, indem an beiden Orten der Gasbarrath ausgegangen war, womit die Füllung geschehen sollte. Alle anderen Ballons stiegen aber richtig im gleichen Momente in die Höhe, und sie bewegten sich sämtlich von Anfang an in nord-nordöstlicher Richtung hin. Der Luftschiffer Simmons, der von dem Stating Kink von Clapham aus aufgestiegen war, kam in Widdington in der Grafschaft Essex herunter, nachdem er eine Höhe von 9000 Fuß erreicht hatte. Derselbe beschreibt seine Eindrücke während der Fahrt, von welcher er manche interessante Einzelheiten erzählt. So sah der Luftballon, der auf dem Terrain von Alexandra-Palast aufgelassen worden war, wie eine große Kirche aus, und der Fenbon-See glich einem großen Quecksilberbecken, so glänzte derselbe in der Sonne. Ein anderer Luftballon war vom berühmten Crystal-Palast aus aufgestiegen. In diesem fanden sich ein Mitglied der Gesellschaft, Namens Wright, und der bekannte Commandeur Cheyne von der königlichen Marine, derselbe, der sich gegenwärtig zu einer Nordpolexpedition rüftet, zu der er sich der Luftschiffe zur Erreichung seines Zieles bedienen will. Der Abstieg von diesen Luftfahrern fand in der Nähe von Dargby, ebenfalls in Essex, statt, und zwar nicht ohne fortgesetztes Aufsprallen auf den Erdboden, was durch die Bemühungen des Herrn Wright verursacht wurde, die Telegraphendrähte unbeschädigt zu lassen, die sich bekanntlich als ein höchst widerwärtiges Hinderniß für alle absteigenden Ballonfahrer erweisen, die aber, wie der Commandeur Cheyne lächelnd bemerkt, oben in den Polarregionen keine Störung erfahren dürften. Der am Alexandra-Palast in die Höhe gelangene Ballon segelte unter dem Commando eines gewissen Bartes und fiel in Klein-London, auch in Essex, herab, nachdem er die Höhe von 4800 Fuß erreicht hatte. Ein anderer Luftballon mit einem Herrn Jackson aus Derby als Lenker endlich war aus den Gärten von Nord-Woolwich aufgestiegen, und auch dieser kam in der Grafschaft Essex, in Widdington, herab. Die höchste Höhe, die dieser Luftballon erreichte, waren nicht voll 4000 Fuß, dafür war der Blick auf die Landschaft unter ihm bei dieser verhältnißmäßig geringen Erhebung in die Luftregion um so schöner. Das gefammte Land nahm sich wie eine große Landkarte mit colorirten Flächen aus, die weißen Bahndämme erschienen wie ein dünnes Eisenrohr und die einzelnen ländlichen Gebäude wie das bekannte Nürnberger Spielzeug, wobei die verschiedenen Gerben in die Winkel von ihren Feldabtheilungen liefen, wenn der Ballon über ihren Köpfen hinwegfuhr. Für den letztgenannten Engländer Jackson war dies die Höhe der 324. Luftfahrt. Der letzte Ballon endlich, der noch mit in die Höhe ging, gehörte einem gewissen Orton, er stieg von der Epping-Forest auf und kam bei Dartlow, in der Nähe von Cambridge, hernieder.

Der Eingangs erwähnte Simmons beginnt die Beschreibung seiner Fahrt damit, daß sobald die Haltestelle vom Ballon losgelassen wurden, plötzlich und wie mit Zauberschlag der Aufstieg und dessen Umgeben vor seinen Augen dahinschwam, und daß sein Blick auf einen kleinen Park fiel, der sich wie ein kleines vieredriges Briesenfeld darstellte, was aber in Wahrheit der Park von Remington war. Als dann hörte er die St. Paulskirche

gerade die Unumwundenheit, womit die Anbahnung einer einstim-migen Abstimmung des Kriegsbudgets als ein, gegen den Fortbestand des Ministeriums Taaffe gerichteter Coup angeknüpft ward, machte die Ausführung des Handreichs unmöglich. Der Kriegsminister ist der Bewilligung aller seiner Forderungen mit 15 Stimmen Mehrheit mathematisch sicher: konnte da Graf Bylandt es auf sich nehmen, die Armee zu verkleinern — angeblich weil die einstim-mige Abstimmung des reducirten Etats nach außen hin eine große moralische Wirkung ausüben würde; in Wahrheit, weil er der verfassungstreuen Opposition den Boden für einen gemeinsamen Angriff auf den Grafen Taaffe ebenen wollte? Es ist daher keineswegs ausgemacht, daß es bloß die deutschliberalen Delegirten waren, die in der zwölften Stunde den Abstrich als zu geringfügig zurückwiesen: auch auf der anderen Seite zögerte man, den Compromiß perfect zu machen, bis es zu spät war. Heute stehen die Dinge so, daß Bylandt sich freut, seiner Zusage entbunden zu sein; und daß die liberalen Mitglieder der Delegation sehr zufrieden sind, vor ihren Wählern gerechtfertigt zu sein, wenn sie bloß nach ihrem Gewissen votiren. Möglicher Weise erfolgt nochmals ein Umschlag: wahrscheinlich aber ist's nicht, da die Deutschliberalen muthmaßen, es habe sich bloß darum gehandelt, sie um ihre Popularität zu bringen, indem man ihnen vorjagte, sie könnten sich jetzt „regierungsfähig“ machen. Der Lohn dafür, daß sie das Wehrgeß durchbrachten, das ohne sie unmöglich durch-zusetzen war, bestand in der Entlassung Stremaier's aus dem Unterrichts- und Cultusministerium, sowie in der Berufung Kriegsauf's, des Unterstaatssecretärs von Belcredi zum Finanzminister. Was können sie dafür erwarten, daß sie einem Etat, dem eine starke Majorität ganz sicher ist, zur Einmütigen Annahme verhelfen?

W. Aus Oesterreich-Schlesien, 30. October. [Gebirgs-Verein.] In Folge mehrseitiger Anregungen wird die Frage ventilirt, ob nicht auch in unserm von der Natur mit Gebirgschönheiten reichlich ausgestatteten Lande derartige Einrichtungen getroffen werden könnten, wie solche zur Aufnahme und Pflege von Berggängerfreizeiden im Harz, im Riesengebirge, im Schwarzwalde bestehen, deren Mangel die Fremden bisher ver-mißen ließ. Grundsätzlich nimmt diese Angelegenheit eine greifbare Gestalt an, insofern einige für den Wohlstand der Landesbewohner stets unermüdlich thätig gewesene Herren den Beschluß gefaßt, einen „Gebirgs-Verein der mährisch-schlesischen Subeten und des Giesels“ ins Leben zu rufen, welcher in der Herausgabe eines wenn möglich illustriren Fremdenführers, sowie durch die Tagespresse eine Stütze finden soll. Die Herren, an ihrer Spitze der k. k. Oberleutnant a. D. Ripper in Freiwaldau, erwarten mit Recht von einem regeren Fremdenverkehr, daß sich auch neue Verkehrsadern in dem an Eisenbahnen noch armen Schlesien erschließen müssen. Der Fremdenführer soll schon Anfang Mai n. J. im Buchhandel erscheinen.

Frankreich.

Paris, 31. Octbr. [Zur Schließung der Klöster. — Absetzung von Magistratsbeamten.] Es ist morgen Allerheiligen und dieser Umstand hat den Congregationen in Paris, wie den noch nicht executirten Orden in der Provinz eine mehrtägige Galgenfrist verschafft. Man hat nicht mitten in einem religiösen Feste ihre Kapellen und Klöster schließen wollen. Ohne Zweifel läuft aber mit Allerheiligen der letzte Termin ab, der ihnen bewilligt worden und acht Tage später, bei Eröffnung der parlamentarischen Session werden die Märzdecrete zur Ausführung gebracht sein. Man will ein Ende machen, daß die Aufregung auf allen Seiten zunimmt. Die Regierung ist, wie ihre Freunde versichern, auf tumultuarische Scenen gefaßt, aber sie erwartet keine eigentliche Störung der Ordnung und sie könnte Recht haben, denn selbst in Avignon und Marseille, wo die Köpfe besonders erhitzt sind und wo es bei der Schließung der Klöster zu sehr dramatischen Ausritten kam, scheint sich das Publikum nach 24 Stunden vollständig wieder beruhigt zu haben. Force restera à la loi, erklärt man im Ministerium. Die Clericalen, die in Avignon, Marseille u. s. w. verhaftet worden, weil sie Miene machten, sich der Polizei mit Gewalt zu widersetzen, sollen auf Befehl des Justizministers überall unverzüglich vor Gericht gestellt werden. Wie schon gemeldet, haben auch diesmal mehrere Magistrats-Beamten, unter ihnen ziemlich angesehene Männer, wie Campenon, Generaladvokat am Appellhof, ihre Entlassung gegeben; dieselbe wird aber nicht angenommen, sondern die Herren werden abgesetzt. Diese Bewegung

von London fünf Uhr schlagen, der Luftfahrer verglich damit seine Taschenuhr und überzeugte sich, daß der Schall eine volle Minute gebraucht hatte, um bis zu ihnen heraus zu gelangen. Nach Ueberwindung des ersten Gefühls des Staunens wich daselbe demjenigen eines unbeschreiblichen Wohlbehagens. Er fühlte sich behaglich und bequem daß und schaute mit Wohlgefallen auf die Weltstadt London hinab, die sich wie ein schnell wechselndes Panorama unter den Füßen weithin ausbreitete. Hierauf begab sich der Veronaut, mit dem er fuhr, oben hinauf in das Reich, um die Schür von dem Ventil zu erfassen, und der Luftfahrer hatte dabei den Eindruck, bei der Höhe, in der sie sich befanden, als ob das Laubwerk, woraus das den Ballon umgebende Netz bestand, doch über die Mäßen dünn im Verhältniß zu der Last wäre, die daselbe zu tragen und zu halten hatte. Bei den Bewegungen aber, die der Führer des Ballons in den Striden machte, trachte der die Gondel bildende Korb dermaßen in seinen Zügen und schwanke in so Besorgnis erregender Weise hin und her, daß dem Luftfahrern ziemlich bange bei dem Gedanken an sein Schicksal wurde, wenn der Korb etwa umkippen sollte, und es schien dabei, als ob sein Luftgefährt eine hochhastige Freude daran nähme, seine equilibristischen Kunststücke oben in dem Reichwerk zu machen, wobei er in lebhaftester Weise seinen Hut zu der inzwischen längst unsichtbar gewordenen unter ihm aufschauenden Menge schwenkte. Unmittelbar unter ihnen befand sich die Sanct Pauls-Kathedrale, die sich etwa wie eine kleine Streubühne ausnahm. Dabei war jede von den hervorragenden Besonderheiten Londons und seiner Umgebung deutlich unterscheidbar zu erkennen, während der ununterbrochene Straßenlärm und das Wagengetöse im Wechsel mit dem fortgesetzten schrillen Pfeifen der verschiedenen Locomotiven einen ganz bedeutenden Gesammllärm hervorbrachten. Während der ganzen Luftfahrt schien eine grauscholle Welt unten in der Tiefe sich zu bewegen. Man hörte dabei deutlich das Hundegebell, das Brüllen von den Rügen und das Krähen von den Hähnen heraus, auch vernahm man die Ausruferstimmen, sowie das Rufen: „Luftballon! Luftballon!“ von unsichtbaren Knabenstimmen. Dabei lag über der ganzen Stadt London eine dicke Rauchwolke, wogegen man außer dem Geräusche der Windrichtung und zu beiden Seiten derselben die schöne klare Luft von der offenen Landschaft gewahren konnte, während sich längs der Windrichtung nach Südwesten zu ein endlos langhin gestreckter Streifen von aschgrauem, atmosphärischen Dunst fortzog. Da sich dieser Streifen in Fäden auflöste, welche sich dann perpendicular in Ringen in die Höhe hoben, so war der Anblick davon ein ganz anderer, als wie sich von unteren Höhen die Rauchatmosphäre darstellte. Am meisten wurde der Luftschiffer von der enormen Wasserfläche in Staunen gesetzt, die von dem Ballon aus zu übersehen war. Denn nicht nur wand sich der Themsefluß in Meilenlänge auf der Landschaft unten entlang, sondern auch die kleineren Flüsse, wie der Brent, Wandle, Mole, und eine zahllose Reihe von zauberisch sich ausnehmenden Seen, Canälen, Wasserreservoirs und Bächen blieben dem Auge deutlich erkennbar. Wenn der Luftfahrer ferner der Sonne, die hell leuchtend am Himmel stand, den Rücken zulehnte, dann konnte er die verschiedenen Docks, wie sie mit ihren Massen von Schiffen dicht besetzt sich repräsentirten, und den sich zunehmend verbreiternden Themsefluß bis zu seiner Einmündung in das Meer ganz genau sehen. Auch Gravesend und Sea-Recz am Ausfluß der Themse lagen klar erschaubar da. Jetzt auf einmal fiel der Blick im umgebenen Luftraum auf den Luftballon, der von den Woolwicher Gärten aus aufgestiegen war. Er schwebte in Meilen-Weite unter ihnen. Dann wieder wurde der Luftschiffer gewahr, daß die Schornsteine und Häuserdächer und allmählig auch die Pferdeabfuhrwagen und die Fußgänger auf den Straßen unter ihnen unmerklich immer größer und deutlicher zu erkennen geworden waren. Die Ursache davon war die gewesen, daß der Luftballon, worin er saß, ohne daß er sich dessen bewußt geworden, mehrere tausend Fuß in dem Augenblick herabgegangen war, wo er beschreibend den anderen Ballon betrachtet hatte. Sein Reisegefährt erklärte ihm diese Erscheinung

läßt sich übrigens keineswegs mit derjenigen vergleichen, die am 30. Juni bei Anwendung der Maßregeln gegen die Jesuiten eintrat. Damals, sagen die „Débats“, konnte unter den Richtern angesichts dieser ganz neuen Fragen einige Zögerung entstehen. Einige Richter konnten sogar aufrichtig glauben, daß die Auflösung der Congregationen in ihren Bereich falle. Seitdem haben sie sich davon überzeugen müssen, daß die vom Staate ergriffenen Maßregeln ganz gesetzmäßig. Sie haben gesehen, daß sie im Begriffe standen sich foppen zu lassen und daß man sie vorschob, wie die Frauen und Kinder an einem Barrikadentage zum Vortheil einer Sache, die nicht die ihrige sein kann. Die Magistratur ist eine Anhängerin der Ordnung, aus Instinct, Ueberzeugung und Pflichtgefühl. Sie hielt inne, sobald sie nicht mehr daran zweifeln konnte, daß man sie in die traurigste und lächerlichste Unordnung verwickeln wollte.

Rußland.

Petersburg, 29. Octbr. [Die Ministerconferenzen in Livadia. Projectirte Umgestaltungen an den russischen Universitäten.] Der „Köln. Ztg.“ wird von hier geschrieben: Die hervorragenden Minister waren oder sind in Livadia um den Kaiser versammelt. Da auch der Czarwitsch nebst Gemahlin dorthin gereist ist, so richtet sich die allgemeine Aufmerksamkeit nach Livadia, während andererseits die Abwesenheit fast aller maßgebenden Persönlichkeiten über das äußere politische Leben des Czarreichs eine ziemlich Stille verbreitet. Loris-Melikow, der viel angesehene, aber unerschrockene, sehr früher aus Livadia zurück, als ursprünglich angenommen werden konnte (er ist am 30. October wieder in Petersburg eingetroffen), und das ist ein gutes Zeichen, denn es beweist, daß er einen leichten, aber entscheidenden Sieg erlitten hat. Es ist bekannt, daß unter den Ministern Zwistigkeiten erster Natur ausgebrochen waren, und daß ein persönlicher Gegner des gegenwärtigen Ministers des Innern alle Hebel in Bewegung gesetzt hatte, um ihn zu stürzen. Man verzeiht Loris-Melikow seine so ungewöhnliche Stellung nicht und versucht durch Ränke aller Art seine Pläne zu durchkreuzen. Sobolj davon in die Öffentlichkeit gerungen ist, handelte es sich das letzte Mal um wichtige Vorlagen, welche die Presse und einige Verwaltungszweige betreffen und den Anstoß an die begonnenen Reformen bilden sollten. Loris-Melikow hatte ja früher bereits freiwillig eingestanden, daß ohne die kräftige Unterstützung seiner Beamten und der Gesellschaft seine Bestrebungen erfolglos sein würden. Er verlangte damals einen Zeitraum von mindestens vier Jahren, während dessen die Presse und die Gesellschaft sich möglichst enthalten sollten, zu drängen und Klagen über die traurige Lage der inneren Verhältnisse auszusprechen, die doch nur Mißvergnügen und keine Abhilfe schaffen könnten. Nun hat aber jener Theil der Gesellschaft, der dem Vertrauensmanne des Kaisers am nächsten stehen sollte, keine Gelegenheit vortragehen lassen, dem „Armenier“ Hindernisse zu bereiten. Der Thronfolger hielt jedoch an seinem Bundesgenossen fest. Das Ergebnis der vereinten Anstrengungen von Thronfolger und Minister war die Befestigung und Verwirklichung aller Anschläge wider den letzteren. Deswegen haben freilich die Umtriebe noch keineswegs ihr Ende erreicht. Daß Pobedonossow, der Oberprocurator des heiligen Synods (der russische Cultusminister), auch nach Livadia gereist ist, hat kaum geringeres Aufsehen hervorgerufen, als die Reise des Thronfolgers und Melikows. Sie wissen, welche Gerüchte über bevorstehende Festlichkeiten in Livadia hier und im Auslande verbreitet sind. Die rechtliche Trauung des Kaisers mit der Fürstin Dolgorudi soll officiell begangen werden; ein sensationelles Gerücht, welches hier und überall in Rußland sehr stark bezweifelt wird. Für meine Person halte ich eine legitime, d. h. b. legitim-monarchische Verbindung zwischen Alexander II. und der Fürstin für unmöglich, und dies ist auch die hier allgemein verbreitete Ansicht. Dargegen unterliegt es kaum einem Zweifel, daß die morganatische Ehe derselben demnach proclamirt werden wird. Pobedonossow's Reise wird in diesem Sinne gedeutet. — Das dritte Aufsehen machende Ereignis endlich ist der Entwurf des Ministers der Volksaufklärung für die ins Leben zu rufenden Einrichtungen an den russischen Hochschulen. Die Ausarbeitung dazu ist von Saburom und Wischomow gemacht worden, scheint aber sehr wenig Aussicht auf Lebensfähigkeit zu besitzen. Saburom, der ehemalige Curator der Dorpater Hochschule, und Wischomow, der Dorpater Professor, der seine Studienjahre und Jugend wie ein deutscher Student in Dorpat verbracht hat, sind beide von den Einrichtungen auf der baltischen Universität enttäuscht und hoffen durch Bildung von Corporationen, Universitätsgerichten u. s. w. den Corpsgeist und Ehrgeiz auf den russischen Universitäten in gleichem Maße wie dort zu heben. Saburom aber ist in dem Oecumen und Wischomow in Dorpat erproben, sie kennen mithin das Leben auf den russischen Universitäten nur von außen. Die beiden Dorpater dürften sich ebenso in ihrem Beamtenpersonal wie in dem Gebahren der nur nach Popularität haßenden russischen Professoren verrechnen. Auf ernstlichen Widerstand der letzteren braucht der Unterrichtsminister nun zwar nicht zu rechnen, aber der Versuch, dem russischen Studenten das Cerevis aufzubringen, dürfte doch ein gewagter sein, und ein Mißerfolg müßte für den braven Saburom bedenklich werden. Nach Ansicht Sachverständiger

damit, daß die Sonne hinter eine Wolke sich begeben, und daß dies das rapide Sinken des Ballons verursacht hätte. Sofort wurde Ballast ausgeworfen, und alsbald stieg der Ballon danach zu einer noch größeren Höhe empor, als er vorher erreicht hatte. Die Stadt London war inzwischen dem Erzählenden aus dem Bilde verschwunden. Als Merkwürdigkeit bei diesem Luftfabren schildert er aber das, daß der Luftschiffer in keinem Momente gewahr wird, daß er sich im Lufttraum bewegt, vielmehr hat es den Anschein, als hinge man bewegungslos schwebend in der Luft, während der große Weltverkehr und großstädtische Wirrwarr unter ihm seinen Fortgang nimmt.

Von Zeit zu Zeit warf er denn Stüde Papier aus dem Ballon heraus, in der Absicht, um sich dadurch zu vergewissern, ob derselbe im Steigen oder Herabfallen begriffen wäre. Dabei geschah es denn, daß diese Stüde bisweilen zu gleicher Höhe mit ihnen blieben und so um den Ballon herum spielten, bis sie auf einmal höher und höher empor zu steigen schienen. Dies deutete darauf hin, daß der Ballon im Gerabfallen zur Erde begriffen war. Als daraufhin der Lenker des Luftschiffes wieder ein paar Hände voll Sand auswarf, schienen die Papierstüde wieder schnell zur Erde herunter zu fallen, etwa so geschwinde, wie ein Stein fällt, und eine kältere Luft erspürte unermattet das Gesicht. Dies bewies wieder, daß der Ballon in die Höhe stieg.

Nunmehr blühte der Luftschiffer Simmons auf seine Taschenuhr. Es waren zwanzig Minuten nach sechs Uhr. Er befand sich über einer Stadt, was später als Bishop's Stortford sich ergab. Der Sandbarrath zum Auswerfen war inzwischen zu Ende gegangen, und der Ballon fing jetzt wieder langsam zu fallen an. Alsbald tauchte die Sonne in den Dunstkreis hinab, und wie mit Zauberschlag erschienen wieder Felder und Wälder unter ihm und wurden mit rapidem Wuchse immer deutlicher und größer. Der Ballon war abermals um ein paar tausend Fuß zur Erde herabgesunken, da rief ihm der Führer zu, er solle aufsteigen und den Anker in die Hand nehmen. Kaum eine Sekunde darauf berührte die Gondel bereits die Erde sanft mit einem langen Dahinsinken, und der Ballon legte sich zur gleichen Zeit auf die Seite um. Dann erhob er sich von Neuem, doch wurde er durch das am Anker, der jetzt ausgeworfen worden war, befindliche Seil in der Mitte von einem Hübenfelde festgehalten. Der Lenker des Ballons rief den schnell zusammenlaufenden Leuten zu, sie möchten das Seil ergreifen. Dies geschah. Die Insassen von der Gondel waren hierbei etwa zwanzig Fuß von der Erde entfernt und schauerten in ihr langsam nach vorwärts und rückwärts hin. Als dann zogen die Mannschaften den Ballon an dem Stricke bis nach einem dicht dabei befindlichen Stoppelfelde hin, wo schließlich der Ballon allmählig seinen Rest von Gasfüllung ausgab und darauf zusammengeklappt wurde. Die erste Person, welche die Aufsteiger begrüßte, war der Farmer des Orts, der mit der Uhr in der Hand sie wegen ihrer Pünktlichkeit beglückwünschte und ihnen mittheilte, daß sie sich in Widdington, zwei Meilen von Bishop's Stortford in Essex befänden.

Zwischen wurde der Ballon in seine zu ihm gehörige Gondel verpackt und in einem gemieteten Wagen zur nächsten Bahnstation gebracht, wo er als Nachzügler nach London aufgegeben wurde, während die Luftschiffer mit dem nächsten Zuge ebendort zurückkehrten.

Zu erwähnen bleibt schließlich noch, daß die Preisjurn aus der Erwägung, daß die von den Weltluftfahrern erreichten Höhen so ziemlich vollständig gleich geblieben waren und sie alle mit der gleichen Energie die Bedingungen des Wettstiegs erfüllt hatten, beschloffen hatte, einem Jeden von ihnen eine Silbermedaille zu verleihen. Als größte Geschwindigkeit ergeben sich 27 engl. (c. 5½ geogr.) Meilen in der Stunde. Eine erfreuliche Thatsache bleibt denn dabei noch die, daß die Witterungs-Voraus-sagung, welche das Londoner meteorologische Amt am Abende vor der Wettfahrt gegeben hatte, genau mit der angesagten Windrichtung und Geschwindigkeit der Luftströmung eingetroffen und bei der Fahrt bewährt gefunden war.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

weiß- und schwarzgemustertes seidenes Halbtuch, von dem Haushalter Carl Krause auf dem Ringe ein 10 Pfund schweres Kupferrohr eines Bierbrunnens-Apparates. — Verhaftet wurden die unbekannte Anna L., die Arbeiter Carl S., Julius S. und Joseph L. wegen Diebstahls, der Arbeiter Paul S. wegen Unterschlagung, außerdem noch 10 Bettler, 13 Arbeitsscheue und Bagabonden und 3 prostituierte Dirnen.

Görlitz, 1. Novbr. [Eisenbahnunfall.] Zu der jetzt fast stehenden Rubrik der Eisenbahnunfälle liefert die „Niedersch. Zig.“ einen recht be-
lagenswerten Beitrag, welcher in seinen Folgen von unberechenbarer Wirkung sein konnte; denn nur durch Zufall ist ein entsetzliches Unglück verhütet worden. Auf dem Bahnhofe Horka (Station der Falkenberg-Kohl-
further resp. Berlin-Görlitzer Eisenbahn) begegneten sich am Sonnabend Abend zwischen 8 und 9 Uhr ein von Kohlfurt nach Falkenberg fahrender gemischter Zug und ein in entgegengesetzter Richtung daherkommender Train von 36 Wagen, welcher mit Pulver, Granaten u. s. w. beladen und von Torgau nach Breslau dirigiert war. Da die Bahn nur eingleisig ist und der letztere Zug nur durch das Passiren des Weichenstranges dem anderen ausweichen im Stande war, der Führer desselben aber über den Distanz-
pfahl hinausfuhr, weil es nicht gelang, den Zug zum Stehen zu bringen, so brauste die Locomotive des Militärtrains dem gemischten Zug in die Flanke. Glücklicherweise waren die Personenwagen schon vorüber und die Locomotive bogrie sich in eine mit Rohreisen beladene Wanne, den auf der-
selben stehenden Schaffner herabschleudernd, wodurch dieser bedeutende Con-
tusionen erlitt. Die noch folgenden Güterwagen wurden zum Theil demoliert oder umgekehrt, während die Ladung, unter Anderem auch ein kostbares Meublement, arg beschädigt wurde. Selbstamer Weise hat das auf der Locomotive befindliche Personal keinen Schaden genommen. Die Strecke wurde sofort abgesperrt und die Transporteure des Militärtrains, Mann-
schaften vom 20. Regiment aus Torgau, mußten zur Bewachung der Wagon-
en auf dem hohen Bahndamm, unter welchem bekanntlich das Berlin-
Görlitzer Geleis liegt, verbleiben. Die Passagiere des gemischten Zuges kamen mit dem bloßen Schreden davon. — Wenn der Zusammenstoß um-
gekehrt erfolgt, d. h. die Locomotive des gemischten Zuges in den Pulver-
train gerannt wäre, dann könnte, wie gesagt, ein unabsehbares Unglück ent-
stehen, da die ohne Zweifel verursachte Explosion Schreden und Ver-
wüstung angerichtet haben würde. Wenn die directe Schuld an dem Unfall trifft, wird wohl durch die Untersuchung constatirt werden.

Grünberg, 1. Nov. [Vestaloverein. — Erschwähl.] Der hiesige Vestaloverein hielt heute im Ressourcensaal seine Generalver-
sammlung ab. Es erhaltete zunächst der Kassirer des Vereins, Herr
Jannsch-Grünberg, ausführlichen Bericht über die Kassenvorfälle des
Vereins. Derselbe ergab, daß die Mitgliederzahl gegen das Vorjahr um
22 gewachsen und daß die Jahreseinnahme von 141 M. auf 230 M. ge-
stiegen ist. Der Vorstands des Vereins, Herr Cantor Kirsch, hat der
Vereinskasse eine Einnahme von 50 M. als Erlös eines von ihm zum
Besten des Vereins veranstalteten Kirchenconcerts überwiesen. Die Ver-
sprechung und Abkündigung der Abtheilung des Vereins ergab das Resultat,
daß der Verein noch eine Zeit lang in seinem gegenwärtigen Bestande fort-
bestehen möge, in der Hoffnung, daß der Individualismus der Mehrzahl
der Antheilhaber gegen diesen Verein, welcher so erlebte Zwede verfolgt, endlich
sich in rege Theilnahme bemaßeln wird. Zur Empfangnahme von Unter-
stützung aus dem Provinzialverein wurden 8 Wittnen aus dem Kreise über-
wiesen, 6 dem Zweigverein. Zu den Vorstand wurden auf die Dauer von
drei Jahren theils wieder, theils neu gewählt: die Herren Cantor Kirsch,
Vorsteher, Lehrer Hartmann, Stellvertreter, Budenauer, Schrift-
führer, Fleischer, Stellvertreter, und Wulle, Kassirer, sämtlich aus
Grünberg. — Nachdem durch Pensionierung Herr Cantor Kirsch aus dem
Kreisvorstande für die Clementarlehrer-Wittnen und Waisenkasse aus-
geschieden ist, fand heute unter Vorsitz des Herrn Landraths v. Rintow-
ström eine Erschwähl statt. Gewählt wurde Herr Feller-Grünberg.

**A. Schweidniz, 2. Novbr. [Vortrag von Dr. A. Brehm. — Ge-
witter.]** Vor einem ausverkauften und den Saal in Lippold's Hotel zum
„Deutschen Hause“ gänzlich füllenden Publikum hielt Dr. A. Brehm gestern
Abend seinen angekündigten Vortrag über den afrikanischen Urwald und
seine Thierwelt. — Gestern Nachmittag, zwischen 4 und 5 Uhr, zog unter
bestigem Schneetreiben ein allerdings nur kurze Zeit währendes Gewitter
über unsere Stadt.

**Striegau, 1. Novbr. [Thierschussverein. — Kaiser-Wilhelm-
Stiftung.]** In der jüngst abgehaltenen Sitzung des hiesigen Thierschuss-
vereins war u. A. eine im benachbarten Kreise Schweidniz seit wenigen
Monaten geltende Polizeiverordnung, nach welcher das Lenken des Rind-
viehes mittelst eines um das Ohr gedundenen Strides verboten ist, Gegen-
stand eingehender Beratung. Zum Lenken des Rindviehes soll eine Halfter
gebraucht werden, welche aus Leder oder aus einzelnen platten eisernen
Gliederen herzustellen ist. Dem Rindvieh wird vom rechtsseitigen Baden-
ringe ein Riemen oder eine Kette umgelegt an deren unterem Ende das
Lenkseil zu befestigen ist. Diese, den Grundrissen des Thierschusses ent-
sprechende Verordnung fand allseitige Zustimmung, so daß beschlossen wurde,
den künftigen Landrath hierüber zu ersuchen, eine Polizeiverordnung in
dem bezeichneten Sinne aus für den Kreis Striegau zu erlassen. — Von
dem Vorstande der Kreis-Kaiser-Wilhelm-Stiftung ist beschlossen worden, die
disponiblen Mittel im Gesamtbetrage von 363 M. an 16 hilfsbedürftige
Veteranen und Landwehrmänner zu vertheilen.

W. Goldberg, 1. Novbr. [Vorträge. — Theater.] Der Bürger-
verein hat sich beim Vorstehenden des Vereins zur Verbreitung von Volks-
bildung um einen Vortrag des Wanderlehrers Dr. Wislicenus beworben.
Der Vortrag ist für die erste Hälfte dieses Monats in Aussicht gestellt. In
der letzten Sitzung, am Donnerstage, ermächtigte der Verein den Vorstand,
sich mit den Vorstehern anderer hiesiger Vereine wegen weiterer, gemeinsam
zu bezeichnender Vorträge durch Veranstaltung des Volksbildungsvereins in
Verbindung zu setzen. — Gestern Abend wurde im Saale des Heintze'schen
Hotels von Dilettanten eine Theatervorstellung zum Besten der Kleinkinder-
Bewahranstalt gegeben. Die beiden Aufspiele „Er macht Wille“ von
Bauermeister und „Die Hochzeitreise“ von Benedikt gelangten mit gutem
Erfolg zur Darstellung.

Liegnitz, 1. Novbr. [Baugewerkschule.] Es scheint, als ob Liegnitz
die projectirte Baugewerkschule nicht erhalten sollte. Magistrat hat sich, wie
der „Liegnitzer Anz.“ mittheilt, dahin ausgesprochen, daß die vom Staate
officirte Beihilfe eine zu niedrige zu nennen sei, wenn man erwägt, daß
die Schule wohl nur zum verschwindenden Theile von Kindern hiesiger
Einwohner besucht werden dürfte. Aus diesem Grunde wird Magistrat
f. Z. wohl kaum für die Errichtung der Schule am hiesigen Plage wirken,
und es läßt sich kaum erwarten, daß die Stadtverordneten-Versammlung
in ihrer Majorität der Ansicht des Magistrats ernstlich entgegengetreten wird.
Wir für unseren Theil bedauern eine solche Lage der Sache, denn der
Verlust einer Schule, welcher dadurch perfect wäre, ist auch für eine Stadt
von der Größe der unsrigen immerhin ein recht unangenehmes Factum.

Neumarkt, 2. November. [Feuer.] Am Sonntag in den Morgen-
stunden brannte ein Getreidespeicher des Dominiums Lampersdorf nieder.
Abends nach 6 Uhr verbreitete sich am östlichen Himmel ein bedeutender
Feuerschein, der von einer Feuersbrunst in Probelwitz, nach Anderen in
Leuthen, herrührte. Heute früh röthete sich bedeutend der Himmel in süd-
licher Richtung.

Frankenstein, 1. Nov. [Gefährdung eines Eisenbahnzuges.]
— Pulvertransport. — Selbstmord. — Am Sonnabend ist der plan-
mäßig um 11 Uhr 44 Min. Vorm. hier eintreffende Personenzug der Frei-
burger Eisenbahn nur dadurch von einem großen Unglück verschont ge-
blieben, daß derselbe auf der Strecke Reichenbach-Grabenfrei, als er sich
gerade in dem Felsendurchbruch vor Gradenfrei, in dem sog. Hahnbusch, befand,
ein Arbeiter entgegengelassen kam, welcher dem Maschinenführer durch
Gesticulationen und Zurufe Zeichen zum Halten des Zuges gab. Glück-
licher Weise gelang es den Anstrengungen des Zugpersonals und in Folge
der an dieser Stelle vorhandenen Terrainverhältnisse, bedeutende Steigung
in einer Curve, den Zug noch rechtzeitig, aber nur wenige Schritte von dem
Hindernisse entfernt, zum Stehen zu bringen. Derselbe wäre sonst zweifel-
los auf einen mit Kies beladenen Rollwagen aufgefahren, welchen eine
Arbeiter-Abtheilung, die innerhalb des Felsendurchbruches mit Ausbesserung
des Geleises beschäftigt war, nicht zeitig genug vor Anbruch des Zuges aus
dem Geleise geschafft hatte. In einigen Minuten war das Hinderniß be-
seitigt und konnte der Zug nach kurzem Aufenthalt die Weiterfahrt fort-
setzen. Die Gefährdung des Zuges scheint durch Nichtbeachtung gegebener
Vorschriften entstanden zu sein. — Heute Nacht langte der seit drei Tagen
bereits hier erwartete Pulverzug von Wittenberg nach Reisse unter Führung
eines Offiziers auf hiesigem Bahnhofe, woselbst alle nöthigen Sicherheitsvorkehr-

ungen getroffen waren, an. Die um einige Tage verzögerte Ankunft des
Pulverzuges ist dadurch verursacht worden, daß derselbe auf der Station Horka
auf der Kohlfurt-Falkenberg-Bahn auf einen gemischten Zug aufgefahren
ist (vgl. Görlitz). — Am 30. October ist in dem sog. Neugebauer-Teich vor
dem Münsterberger Thore hieselbst die Leiche eines Mannes aufgefunden
worden, in welcher man den Schuhmachergesellen Hoffmann von hier er-
kannte. Derselbe hat freiwillig den Tod gesucht; zerrüttete Verhältnisse
sollen die Veranlassung dieses Selbstmordes gewesen sein.

**D-1. Brieg, 1. November. [Krankenhaus. — Dampfsschiff. —
Provinzialtagungen. — Bodenfeuchte. — Schwurgericht.]** Die vom
Magistrat und der Stadtverordneten-Versammlung eingesezte gemischte
Commission hat sich für den Bau einer neuen Krankenanstalt, und nicht
für Erweiterung der Anstalt an der Fühbergasse, wie von einigen Seiten
vorgeschlagen wurde, entschieden. — Der im vorigen Jahre angeschaffte
Bergungsdampfer „Marie Loni“ ist, da der Betrieb nicht lohnte, von
dem Besitzer nach Thorn verkauft worden. — Zur Ordnung der Kosten des
Landarmenwesens pro 1880 sind von der Provinz Schlesien 406,500 Mark
aufzubringen. Davon entfallen auf den Kreis Brieg 8618,49 M. Von
dem durch den Provinzialverband aufzubringenden Zuschusse zu den Pro-
vinziallasten mit 382,500 M. hat der Kreis Brieg 6573,24 M. zu tragen. —
Auf der Schöfferei Briesen ist bei der Schafferei die Bodenfeuchte ausge-
brochen. Die nöthigen Vorkehrungen sind angeordnet. — Im Jahre
1881 werden bei dem Landgericht Brieg drei Schwurgerichtsperioden statt-
finden, welche beginnen sollen am 14. Februar, 20. Juni und 10. October.

r. Namslau, 2. November. [Rathsherrenwahl.] In der am
Sonnabend stattgefundenen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung er-
folgte die Neuwahl für zwei nach abgelaufener Amtsdauer auscheidende
Rathsherren. Es wurde Herr Kaufmann Moritz Sittenfeld wieder-
um an Stelle des Herrn Kaufm. Achilles Herr Particular Carl Pietzsch
neu gewählt.

**n. Bernstadt, 31. Octbr. [Gründung eines landwirthschaft-
lichen Vereins.]** In Folge öffentlicher Aufforderung eines Comites zur
Bildung eines landwirthschaftlichen Vereins in Bernstadt hatten sich heute
Abend im Saale des Hotels „zum blauen Hirsche“ eine Anzahl Herren aus
Stadt und Umgegend eingefunden. Herr Inspector Richter-Kraschen er-
öffnete im Namen des Comites die Versammlung und begründete die An-
wesenheit. Derselbe motivirte in kurzen Worten die Gründung eines land-
wirthschaftlichen Vereins und übernahm hierauf auf Wunsch der Versamm-
lung unter Beistand der Herren Inspectoren Götschmann, Bernstadt und
Schlangitz-Weidenbach zur Leitung der Verhandlungen den Vorsitz. Bei
Aussstellung des Vereinsstatuts wurde vorläufig das des Dölzer Vereins zu
Grunde gelegt. Der jährliche Mitgliedsbeitrag wurde auf 5 Mark fest-
gesetzt. Statut und Geschäftsordnung wurde verlesen und in die Beratung
derselben eingetreten. Nach entsprechender Modification einiger Paragraphen
des Statuts wurde dasselbe genehmigt und dann die Geschäftsordnung be-
rathen. In den Vorstand wurden folgende Herren gewählt: als Vorsteher-
der Inspector Richter-Kraschen, als Stellvertreter Inspector Schlangitz-
Weidenbach, als Schriftführer Inspector Götschmann-Bernstadt, als
Stellvertreter Inspector Briz-Baulsdorf, Kreis Namslau, und als
Kassirer Eugen Jaffa-Bernstadt. Dieselben nahmen sämtlich die Wahl an.

Lauscha, 1. November. [Feuer.] In dem dicht am Schienen-
strange der Radebeul-Elberfeld-Eisenbahn gelegenen Theile des Dorfes
Siemianowitz brach gestern Abend um 7 Uhr Feuer aus, welches den stroh-
gedeckten Dachstuhl des hölzernen, dem Bauer Kamfella gehörenden Wohn-
hauses zerstörte. Das Feuer griff so rapide um sich, daß unsere Feuerwehr
nur noch die hölzernen Wände dem Feuer entreißen konnte, da bei ihrem
Eintreffen auf dem Brandplatze der Dachstuhl fast ganz niedergebrannt
war. Dank der völligen Windstille und der opferwilligen Thätigkeit der
Dorfbewohner blieben die umliegenden hölzernen Häuser vom Feuer ver-
schont. Während herabgehoben zu werden verdient das energische Vor-
gehen der freiwilligen Feuerwehr, die in Herrn Zimmermeister Clausniger
einen vortrefflichen Branddirector besitzt.

Sprechsaal.

Revision der Staatsbau-Projekte.

Bis vor Kurzem wurden in Preußen alle Neubau-Projekte bis zum
Betrage von 3000 Mark und alle Reparaturbau-Projekte bis zum Be-
trage von 9000 Mark in der Provinzial-Instandhaltung technisch revidirt und
festgestellt. Alle größeren Projekte wurden außerdem zum zweiten Mal
in der Central-Instandhaltung (Super-revidirt).

Dem Landtag war das bekanntlich zu viel. Er forderte deshalb die
Staatsregierung auf, das Revisionswesen einzuschränken und zu verringern.
Die Regierung stimmte dem zu und beschloß Abhilfe. In Folge dessen ist
nun neuerlich die Revisionsbefugniß der Provinzial-Instandhaltung
bis auf 30,000 Mark für alle Projekte erweitert worden und hierdurch
glaubt die Regierung jener Aufforderung genügt zu haben.

Revidirt wird also zukünftig, ganz wie bisher, jedes Project. Wir ver-
mühen deshalb in der vorliegenden Nummer eine Vereinfachung des
Revisionswesens nicht zu erkennen. Denn ob ein Project in der Provin-
zial-Instandhaltung durch den zuständigen Regierungs- und Bauath, oder in der
Ministerial-Instandhaltung durch den zuständigen Geheimen Bauath revidirt wird,
ist sachlich so gut wie gleichgültig. Noch werthvoller und unter Umständen
sogar von nachtheiligerem Einflusse für die Sache ist das, was die Reue-
nung nebenher bewirkt: sie verringert das Arbeitspensum der Ministerial-Bau-
räthe und vergrößert das Omnibuspen der Regierungs-Bau-
räthe. Viel natürlicher und zweckmäßiger hätte sich das Revisionswesen (wir
sprechen selbstredend nur von der bautechnischen Revision der Project-
skizzen, nicht von der calculatorischen, namentlich der Kostenaufschläge,
die nothwendig ist) vereinfachen lassen, wenn in Zukunft nur die Pro-
jecte zu größeren Bauausführungen dem Revisionszwang
unterlegen hätten, zu geringeren dagegen nicht. Hierdurch wäre
das Arbeitspensum der Orts-Baubeamten, die jetzt alle Projectskizzen bear-
beiten müssen und die deshalb mit Geschäften überlastet sind, verringert
worden. Die „ungenügenden Leistungen“ der Orts-Baubeamten, über welche
der Herr Arbeitsminister unausgesetzt klagt, haben in dieser geschäftlichen
Ueberbürdung ihren Grund, und diese Ueberbürdung führt sich zum Theil
darauf zurück, daß die Orts-Baubeamten gegenwärtig gezwungen sind, auch
die Projecte zu den unbedeutendsten Bauausführungen mit übermäßiger
Ausführlichkeit zu behandeln, damit ihre Revision — am grünen Tisch —
möglich werde.

Das Beste freilich wäre es gewesen, den Revisionszwang für alle
Projecte ganz und völlig abzuschaffen und zu beseitigen,
denn er ist entbehrlich und demerslich zugleich. Entbehrlich: weil die Orts-
baubeamten, also die Verfasser der Projecte, dieselbe Prüfung bestanden
und genau dieselbe wissenschaftliche Bildung haben, wie die Revisoren. Der
Revisor ist deshalb ganz außer Stande, die Projecte zu berichtigern; er
verändert sie bloß nach Maßgabe seiner individuellen Ansicht. Ver-
werflich: weil die Revision einen Keil bildet, der die Zusammengehörigkeit
des Baubeamtenstandes völlig auseinanderprengt. Die Revision ist offenbar
eine Gründung der Bureaucratie, sie ist einer der stärksten Böse, welche die
Bureaucratie dem Baubeamtenstande anheften für gut befinden hat.
Wer revidirt denn die „Berordnungen“ der Revisoren? „Erkenntniß“
des Richters? Niemand ad officio, und doch handelt es sich dort
zumeilen um Leben und Tod eines Menschen, während hier nur ein
Ding, eine Sache in Frage kommt. Aber noch mehr: die einzelnen Zer-
theilungen des Amtes deckt bekanntlich die Erde zu. Die einzelnen Zertheilungen
des Baubeamten wachen aber aus der Erde heraus und werden erkennbar
und verschlagbar; wir meinen: die Ausführung des Bauprojects ist
eine strenge und unparteiische Richterin, sie ist die natürliche
und absolut sichere Generalprobe für das Bauproject nach
allen Richtungen hin und sie macht jede anderweitige Revision
desselben entbehrlich.

Handel, Industrie u.

4 Breslau, 2. November. [Von der Börse.] Die Börse war im
hohen Grade geschäftlos. Ausgesprochen matt lagen wieder Montanwerthe,
wogegen sonst größere Courdrückgänge nicht zu verzeichnen sind. Russische
Werthe ziemlich fest. Creditactien 485—84,50—85—84, Laura 114—113,50
bis 113—113,25. Oberschlesische 203,75—203,60. Russische Noten 203,50
bis 203,25.

Breslau, 2. Novbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.]
Kleeaat, rothe nur seine Qualitäten gefragt, alte ordinär 20—25 Mark.

mittel 26—30 Mark, fein 31—36 Mark, neue ordinär 25—28 Mark, mittel
36—38 Mark, fein 39—41 Mark, hochfein 42—44 Mark, erquisit über Notiz.
Kleeaat, weisse unbedarbt, neue ordinär 30—40 Mark, mittel 41—55
Mark, fein 56—65 Mark, hochfein 70—75 Mark, erquisit über Notiz.

**Roggen (per 1000 Kilogr.) fester, gelb. — Str., abgelassene Ründ-
ungsscheine, per November 213—214 Mark bezahl, November-December
209 Mark bezahl, December-Januar 206 Mark Bd., April-Mai 205 Br.**

**Weizen (per 1000 Kilogr.) gelb. — Str., per lauf. Monat 210 Mark Bd.,
November-December 210 Mark Bd.**

**Hafer (per 1000 Kilogr.) gelb. — Str., abgelassene Ründungsscheine,
per lauf. Monat 146 Mark Bd., November-December 146 Mark Bd., April-
Mai 149 Mark Bd.**

**Raps (per 1000 Kilogr.) gelb. — Str., per lauf. Monat 243 Mark Br.,
240 Mark Bd.**

**Rübsöl (per 100 Kilogr.) unbedarbt, gelb. — Str., loco 54 Mark
Br., per November 51,25 Mark Br., 51 Mark Bd., November-December
51,25 Mark Br., 51 Mark Bd., December-Januar 52,50 Mark Br., April-
Mai 55,25 Mark Br., Mai-Juni 56,60 Mark Br.**

**Petroleum (per 100 Kilogr. 20 % Tara) loco und per November
36,50 Mark Br., 36,00 Mark Bd.**

**Spiritus (per 100 Liter à 100 %) fester, gelb. — Liter, per November
56,70 Mark bezahl, November-December 56,70 Mark Bd., April-Mai 58,20
Mark bezahl.**

**Zink ohne Umsag. Die Börsen-Commission.
Ründungsscheine für den 3. November.
Roggen 214, 00 Mark, Weizen 210, 00, Hafer 146, 00, Raps 243, —,
Rübsöl 51, 25, Petroleum 36, 50, Spiritus 56, 70.**

**Breslau, 2. November. Preise der Cerealien.
Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Pfd. = 100 Kgr.**

	gute	mittlere	geringe Waare
	höchster niedrigst.	höchster niedrigst.	höchster niedrigst.
Weizen, weißer	22 10 21 40	20 30 19 60	18 70 17 70
Weizen, gelber	21 20 20 70	19 30 19 40	18 20 17 20
Roggen	22 — 21 70	21 20 20 80	20 60 19 80
Gerste	17 20 16 70	16 — 15 40	14 70 14 20
Hafer	15 40 15 10	14 50 13 90	13 40 12 90
Erbsen	20 — 19 50	19 — 18 50	18 — 17 20

**Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 200 Pfd. = 100 Kilogramm.**

	feine	mittlere	ord. Waare.
	22 75	22 50	20 50
Raps	23 —	21 50	19 50
Winter-Rübsen	23 —	21 50	19 50
Sommer-Rübsen	22 —	20 50	19 —
Dolter	22 —	23 50	22 —
Schlaglein	16 50	16 —	15 50

**Kartoffeln, per Sad (zwei Reuschel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.)
beste 4,00—5,00 Mark, geringere 2,00—3,50 Mark.
per Reuschel (75 Pfd. Brutto) beste 2,00—2,50 Mark, geringere 1,00—1,75 Mark,
per 2 Hter 0,12—0,15 Mark.**

**Striegau, 1. Novbr. [Von Getreide- und Producten-
markte.]** Der heut abgehaltene Wochenmarkt war von Verkäufern und
Käufern recht zahlreich besucht. Es wurden bezahlt: für 100 Kgr. weißer
Weizen 20—21 Mark, gelber Weizen 19—20 Mark, Roggen 20
bis 21—22 Mark, Gerste 15,50—16,50—17,50 M. (gegen 15—16—17 M.
in der Vorwoche), Hafer 14,50—15,50—16,50 M., Kartoffeln 6—6,60 M.,
Senf 2,60—2,80 M., Riststroh à Schock = 600 Kgr. 21 M., Krummstroh
18 M., Butter à Kilogr. 2—2,10 M., Eier pro Schock 3,20—3,40 M.

**Posen, 1. Novbr. [Börsenbericht von Levin Bernin Söhne.
Getreide- und Productenbericht.]** Weiter: Regen. Durch die be-
ständig ungünstige Witterung, welche die Kartoffelernte beeinträchtigt, wa-
ge heutigen Wochenmarkt nur eine geringe Zufuhr. Die Situation des
heutigen Geschäftes hat sich gegen die Vorwoche wenig geändert. Da
Angebot von Weizen war ein ziemlich umfangreiches, das in Roggen ein
schwaches, dem der Consum abwartend gegenüberstand, da nur das Noth-
wendigste gekauft wurde. Für guten Hafer machte sich rege Nachfrage gel-
tet, die nur zum Theil befriedigt werden konnte. Es wurden amtlich no-
tirt pro 50 Kilogramm Weizen 11 M. 20 Pf. bis 10 M. 50 Pf. bis 10
Mark 15 Pf., Roggen 10 M. 75 Pf. bis 10 M. 25 Pf. bis 10 M. 1 Pf.,
Gerste 8 M. — Pf. bis 7 M. 50 Pf. bis 7 M. 15 Pf., Hafer 7
M. 75 Pf. bis 7 M. 50 Pf. bis 7 M. 25 Pf. — An der Börse: Spi-
ritus: Fest. Getind. — Liter. November 56,10 56,30 M. bez., Novem-
ber-December 56,20 Mark bez., April-Mai 1881 57,40—50 Mark bez.

**Königsberg i. Pr., 1. Nov. [Börsenbericht von Rich. Heymann
u. Riebenbach, Getreide, Woll- und Spiritus-Commissions-Gesellschaft.]**
Spiritus matter. Termine sehr fest. Loco — M. Br., 58 1/2 Mark Bd.,
58 1/2 Mark bez., November 58 1/2 Mark Br., — M. Bd., — M. bez., Novbr.-
März — Mark Br., 57 1/2 M. Bd., — M. bez., Frühjahr 1881 — M.
Br., 60 1/2 M. Bd., 60 1/2 M. bez., Mai-Juni 1881 — M. Br., 60 1/2 M.
Bd., — M. bez., Juni — Mark Br., 61 1/2 M. Bd., — Mark bez.

Breslau, 2. Novbr. [Aus Börsenreisen.] Wie wir hören,
beabsichtigt man in Börsenreisen eine Einrichtung wieder aufleben zu
lassen, die hier in den bewegten Zeiten bestanden hat. Es handelt sich
nämlich um eine Wallerbank. Das Bedürfnis einer solchen hat sich mehr
und mehr fühlbar gemacht, seit die Börse anfängt, sich von der tiefen De-
pression, an der sie litt, zu erholen; insbesondere haben die großen Cours-
schwankungen der letzten Monate den Wunsch nach Concentrirung des
Verkehrs und des Obligos nahe gelegt. Nachdem aber dürfte ein Haupt-
grund für die Errichtung einer Wallerbank für die großen Firmen, die den
Plan hegen, darin zu finden sein, daß sie ihre Operationen discreter be-
wirken können, also ohne, wie heut, den einzelnen Maklern, die naturgemäß
nicht ohne eigenes speculatives Interesse sein können, die Tendenz ihrer
Ordres zu verrathen. Es ist wahrscheinlich, daß irgend eine Agiotage mit
der Begründung dieser Bank nicht verbunden sein wird, sie soll eben nur
einem Bedürfnis genügen; vorerst ist freilich die schwerwiegende Frage, die
Personenfrage für Leitung und Vermittelungen noch zu lösen, hoffentlich
wird an dieser Frage das Project nicht scheitern.

Breslau, 1. Novbr. [Wollbericht.] Im Laufe des verfloffenen
Monats wurden ca. 2000 Gr. Woll, meist mittlerer Qualität, zu unter-
ordneten Preisen für einheimischen Bedarf aus dem Markt genommen.
Die Handelskammer. Commission für Wollberichte.

N. Breslau, 1. November. [Wolle.] Das Wollgeschäft am hiesigen
Platze zeigte während des vorigen Monats eine wenig animirte Posi-
tion. Nur in mittel und mittelhohen Wollen zeigte sich ein reger Bedarf,
während in guten und in feinen Wollen, welche am hiesigen Platz in sehr
schöner Auswahl stark vertreten sind, sehr wenig umgegangen ist. Es
waren fast ausschließlich Fabrikanten aus Finnerwalde, Schwibus, Sorau,
Sagan und Spremberg, sowie Händler aus der Provinz, welche in Wollen
polnischer und posener Abstammung größtentheils noch 50er bis anfang
60er Thaler thätig waren; ferner gingen einige 100 Centner Capwollen aus
deutsche Spinner und nach Oesterreich. Unser Lager hat das verkaufte
Quantum durch neue Zufuhren reichlich ersetzt und bietet bei Entgegen-
kommen der Verkäufer in jeder Richtung reiche Auswahl.

Breslau, 2. Nov. [Eisen-Wochenbericht.] Der Eisenmarkt in
der vergangenen Woche zeigte mehr Leben als in den Vorwochen. Ein
größerer Posten Roheisen wurde von einem Walzwerke gekauft und von
Breslauer Händlern liefen mehrere Anfragen bei den Hohofenwerken ein.
Dieselben führten, so weit uns bekannt, nicht zu einem Abschlusse, da die
Forderungen der Hohofenwerke den Händlern zu hoch erschienen. Auch für
Walzeisen zeigte sich eine regere Nachfrage, es wurden bedeutende Abschlüsse
zu 10 M. Grundpreis gemacht. Wir wollen uns keinen sanguinischen Hoff-
nungen auf eine Besserung des Geschäftes hingeben, möchten aber bei-
lauffig erwähnen, daß überhaupt auf dem Metallmarkt in Oberschlesien in
der vergangenen Woche weit mehr Leben herrschte, namentlich sind in Ro-

ist bedeutende Umsätze gewesen, und die Händler im Westen Deutschlands haben höhere Preise bewilligt. Nach den vielen vorliegenden Anfragen zu schließen tritt für Rohzint. plötzlich eine bedeutende Nachfrage ein. Der englische Eisenmarkt zeigt eine große Unsicherheit, Warrants schwanken bedeutend, während Consumen sich recht fest hielt.

—d. Breslau, 2. Novbr. [Breslauer Actien-Malzfabrik.] Die heute Nachmittag 3 Uhr im Geschäftslocal (Sandstr. Nr. 11) abgehaltene ordentliche Generalversammlung eröffnete der Vorsitzende des Aufsichtsraths, Herr Rander. Der vorgelegte Bericht constatirte, daß trotz des in Folge der höheren Preise und der geringeren Qualität der Gerste herabgegangenen Aufwandes an dem Fabrikat doch das Resultat ein befriedigendes sei und eine etwas größere Dividende vorgeschlagen werden könne, weil circa 11,000 Lit. Malz mehr umgesetzt worden. Die Production betrug im vergangenen Geschäftsjahr 2,865,200 Kilogr. Gerstenmalz, gegen 1,813,900 Kilogr. Gersten- und Weizenmalz im vorigen Jahre. Der im vorigen Jahre in Folge des Brandes ausgeführte umfangreiche Bau des Malzerei-Gebäudes hat im Ganzen incl. der Renovationen an den alten Bohn- und Speichergebäuden 26,863,76 M. erfordert. Die ferner durch den Bau nothwendig gewordenen umfangreichen Veränderungen der maschinellen Einrichtungen erforderten einen Kostenaufwand von 8138,66 M. Nach Abschreibungen mit zusammen 12,924,57 M. auf den einzelnen Conto verbleibt ein Reingewinn von 45,960,87 M., wovon eine Dividende und Superdividende von zusammen 8 1/2 Ct. oder 51 M. pro Actie zur Verteilung an die Actionäre und 9768,87 M. zur Verstärkung des Reservefonds in Vorschlag gebracht werden. Die Bilanz schließt in Activis und Passivis ab mit 588,113,29 M., das Gewinn- und Verlust-Conto mit 131,394,04 M. Die vorgeschlagene Gewinnvertheilung wird von der Versammlung genehmigt und die Rechnung pro 1879/80 befragt, nachdem von den Rechnungs-Revisoren constatirt, daß Kasse und Bücher in bester Ordnung gefunden worden. Damit war die Tagesordnung erledigt und wurde die Versammlung geschlossen. Die Dividende gelangt von morgen ab im Bureau der Gesellschaft (Alte Sandstraße Nr. 11) zur Auszahlung.

§ Breslau, 2. Novbr. [Metall-Submission.] Die Lieferung der für das kommende Jahr in den Werkstätten der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn erforderlichen Metalle stand zur öffentlichen Submission. Wir führen nur diejenigen Sorten an, welche in größeren Quantitäten gebraucht werden und zwar 90,000 Kilogr. Stabeisen, zerfallend in 1) Band-eisen, 2) Flacheisen, 3) Quadrateisen, 4) Rundstabeisen, 5) Eiseisen, ferner 6) 39,000 Kilogr. Eisenbleche, 7) 10,000 Kilogr. Gussfederstahl. Es offerirten pro 100 Kilogr.: Vereinigte Königs- und Laurahütte ad 1 zu 15—16 M., ad 2 zu 11,75—13,25 M., ad 3 zu 10,75—19,75 M., ad 4 zu 11,75—15 M., ad 5 zu 14,75—16,75 M., ad 6 zu 18,75—19,75 M.; Rud. Schöe u. Co. in Stettin ad 1 zu 15 M., ad 2 zu 11,30—14 M., ad 3 zu 11,30—19 M., ad 4 zu 11,30—16 M., ad 5 zu 14—16,50 M., ad 6 zu 17,50—23,50 M.; Fantini u. Heinrich, Breslau, ad 1 zu 15 M., ad 2 zu 12,25—13,50 M., ad 3 zu 12,25—18,25 M., ad 4 zu 12,25—16 M., ad 5 zu 14,25—16,25 M., ad 6 zu 21 M.; Robert Wolff, Breslau, ad 1 zu 13,35 M., ad 2 zu 11,35 M., ad 3 zu 11,35—15,35 M., ad 4 zu 11,35—15,35 M.; G. C. Dellschau, Berlin, ad 1 zu 14,75—15,75 M., ad 2 zu 12 M., ad 3 zu 11,75 bis 17,75 M., ad 4 zu 11,75—15,75 M., ad 5 zu 14—16,50 M., ad 6 zu 17,50—18,50 M.; Jacob Raben's Söhne u. Co., Berlin, ad 1 zu 16,25 bis 17,25 M., ad 2 zu 13,25—17,25 M., ad 3 zu 10,25—15,50 M.; J. C. Degner, Berlin, ad 7 zu 27—29 M.; Friedrich Krupp in Essen, ad 7 zu 30 M.; die Schächle Gussstahlfabrik in Döhlen, ad 7 zu 21,90 M.; der Bochumer Verein für Gussstahlfabrikation, ad 7 zu 22 M. Die gebrauchten 7000 Kilogr. Bancasinn offerirten: B. Strauß u. Co. in Berlin zu 184,87 M., Arthur Bauer, hier, zu 199 M., Rud. Schöe u. Co. in Stettin zu 192 M., Aron Fisch u. Sohn in Halberstadt zu 187 M., C. G. Müllers Nachfolger in Breslau zu 186 M. — Sammtliche Preise frei Magazin Breslau.

Erantenau, 2. Novbr. [Garnmarkt.] Unverändert feste Tendenz wie in der Vorwoche.

Bradford, 1. Nov. Wolle stetig, beschränktes Geschäft, wollene Garne behauptet, für den Export kleine Ordres, in wollenen Stoffen mehr Geschäft.

W. [Eisenbahn-Unfälle im Monat August d. J.] Nach der im Reichseisenbahnamt aufgestellten Tabelle fanden im August 11 Entgleisungen und ein Zusammenstoß auf freier Bahn, 15 Entgleisungen und 22 Zusammenstöße in Stationen und 142 sonstige Unfälle, wobei Personen verletzt wurden, auf den Bahnen des Deutschen Reichs ercl. Bayern statt. Bei diesen Unfällen verunglückten 148 Personen und 107 Eisenbahnfahrzeuge wurden beschädigt. Von den 18,257,695 überhaupt beförderten Reisenden wurden 6 verletzt, von Bahn-Bediensteten wurden 14 getödtet und 58 verletzt und bei Nebenbeschäftigungen 2 getödtet und 30 verletzt, von fremden Personen 13 getödtet und 12 verletzt und 12 Selbstmörder fanden ihren Tod. Auf die Staatsbahnen (21,751 km) entfielen 116, auf Privatbahnen (6894 km) 19 Verunglückungen. Von Staatsbahnen hatte die Köln-Mindener Bahn 22 Unfälle, von größeren Privatbahnen die Rechte-Oberrhein-Bahn 7 Unfälle zu verzeichnen.

Schiffahrtslisten. Stettiner Oberbaumliste, 30. October. Schiffer Bommert von Riemh an P. Höfcher mit 71 W. Gerste. Sorge von do. an H. Dethloff mit 30 Bispel Weizen, 86 W. Gerste. Jarius von Gültelise an do. mit 5 W. Weizen, 40 W. Gerste. — Stettiner Unterbaumliste. Schiffer Lau von Demmin an Müller und Kemp mit 50 W. Weizen, 50 W. Gerste. Mahnte von Laffan an G. Thiele mit 25 W. Gerste, 5 W. Hafer. — Seinemündener Einfuhrliste. Cronstadt: Jonas Hiltströmer, Hellberg, R. Bergemann 1868 Tsch. Hafer. — Libau: Hilbing, Sjögren, Emil Aron 286,637 Kgr. Roggen. R. Bergemann 100,560 Kgr. Hafer. — Libau: Bobus, Johannsson, R. Bergemann 215,000 Kgr. Roggen. Emil Aron 195,000 do.

Durchgangsverkehr Amsterdam-Breslau via Stettin, Agentur S. Mendelsson, Breslau: Dampfer der R. R. St.-M., „Innviden“, Capt. Dettler, 2076 Bbl. Kaffee, 200 Tonnen Serringe, 44 Kisten Kerzen, 14 Kisten und 1 Faß Macis, 1 Kiste Muscatnüsse.

Ausweise. Berlin, 2. Novbr. [Wochen-Uebersicht der Deutschen Reichs-Bauk vom 30. October.] Activa.

1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder auslän- d. Münzen, das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet)	539,214,000 Mkt.	—	1,953,000 Mkt.
2) Bestand an Reichsbanknoten	39,813,000 „	—	569,000 „
3) Bestand an Noten anderer Banken	26,407,000 „	+	268,000 „
4) Bestand an Wechseln	350,710,000 „	+	16,650,000 „
5) Bestand an Lombardforderungen	58,644,000 „	+	7,272,000 „
6) Bestand an Effecten	9,850,000 „	+	2,975,000 „
7) Bestand an sonstigen Activen	25,550,000 „	+	1,256,000 „
Passiva.			
8) das Grundcapital	120,000,000 Mkt.	Unverändert.	
9) der Reservefonds	15,529,000 „	do.	
10) der Betrag der umlaufenden Noten	750,329,000 „	+	18,588,000 Mkt.
11) die sonstigen täglich fälligen Ver- bindlichkeiten	154,125,000 „	+	6,586,000 „
12) die an eine Kündigungsfrist ge- bundenen Verbindlichkeiten	—	—	—
13) die sonstigen Passiva	416,000 „	—	56,000 „

Vorträge und Vereine.

— Breslau, 30. October. [Alpen-Verein.] Prof. Dr. Dorn be-
grüßt die Versammlung nach der durch die Reifemonte eingetretenen Unter-
brechung in den Sitzungen und gedenkt in warmen Worten des schweren
Verlustes, welchen der Verein durch das Hinscheiden seines Ehrenpräsidenten,
des Geheimraths Prof. Dr. Reumann, erlitten. Auch der kürzlich ver-
storbene Gymnasialdirector Fickert hatte dem Verein angehört. Die Ver-
sammlung erteilt das Andenken der Entschlafenen durch Erheben von den
Sitzen. Aus dem Bericht, welchen Herr Prof. Dr. Seuffert über die Ge-
neralversammlung in Reichenhall aus den Tagen vom 25. bis 28. August
erstattete, ist hervorzuheben, daß der Verein, dessen Centralgeschäfte gegen-
wärtig die Section Austria in Wien führt, aus 70 Sectionen mit 8800 Mit-
gliedern sich zusammensetzt, von diesen entfällt die größere Hälfte auf das
deutsche Reich. Abgesehen von Wegeverbesserung und dem Bau von Schut-
thäfen hat der Verein sein Interesse der Aufforstung halber Vergleichen,

welche außerhalb des Wirkungsbereichs der Staatsforstverwaltung gelegen
sind, zugewandt und damit im oberen Rinschlag begonnen, sodann für
den Winter Führerinstruccionscours in Aussicht genommen, welche dem stetig
wachsenden Fremdenstrom eine ausreichende Zahl geschulter Führer sichern
sollen. Für das Jahr 1882 wird ein internationaler alpinen Congreß nach
Salzburg einberufen, die Generalversammlung des nächsten Jahres dagegen
in Klagenfurt abgehalten werden, um auch in diesen fernen Marken des
Kaiserthums das Vereinsinteresse, welches in den abigen österreichischen
Alpenländern in sehr erfreulichem Wachsen begriffen ist, zu wecken und zu
beleben. Prof. Dr. Dorn spricht über Windlöcher und Windhöhlen, Ge-
birgspalten, besonders in Kalkgebirgen, welche theils frei, theils in Höhlen
münden. Sie stellen ausnahmslos Canäle dar, in welchen die Luft sich
unabhängig von den Schwankungen der atmosphärischen Temperatur auf
der Höhe des Jahresmittels erhält und demgemäß im Sommer, weil schwerer
als die äußere Luft, an der unteren Oeffnung einen kalten, im Winter
umgekehrt an dem oberen Ende einen warmen Luftstrom entleitet, während
derselbe zur Zeit der Tag- und Nachtgleiche pausirt. Dieser Vorgang ist an
dem Nischloch am Unterberg, nahe der Straße von Reichenhall nach Berchtes-
gaden, wo beide Oeffnungen bekannt sind, klar nachgewiesen. Daß die
Temperatur des kalten Luftstroms sogar unter das Jahresmittel sinkt, er-
klärt sich durch die vermehrte der Strömung in den Canal eingebrungene
Winterkälte. Man benutzt solche Windlöcher, die nicht selten sind, vielfach
zur Anlage von Kellerräumen, zu Rokefort in Frankreich stehen sie sogar
im Dienst der Industrie zum Zweck der Kältebereitung. Mit Bezug auf eine
frühere Besprechung von Gishöhlen berichtet der Vortragende von dem Eis-
feld an der Dornburg im Westerwald, über welches ihm seither einge-
hende Nachrichten zugehen. Dort wird unter ganz ähnlichen Verhältnissen,
wie bei den Windhöhlen, eintretendes Wasser durch den kalten Luftstrom
zu Eis und conservert sich unter dem Einfluß der geringen Wärmeleitungs-
fähigkeit der umlagernden basaltischen Gesteine. Für die nächste Versam-
lung ist ein Vortrag von Dr. Kunisch über den hohen Goldberg in der
Kauris in Aussicht genommen.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 2. November. Abgeordnetenhause. Der Finanzminister
Bitter beginnt mit der Feststellung, daß in den Staatseinnahmen im
letzten Finanzjahre eine erfreuliche Wendung zum Besseren eingetreten
sei. Die Mehreinnahmen seien an direkten Steuern 546,000, in
der Bergwerksverwaltung 1,370,000, in der Eisenbahnverwaltung
6,650,000, darunter 4,380,000 von verstaatlichten Privatbahnen.
Die Mehreinnahmen seien bei den Domänen und Forsten 5,664,000,
der Stempelverwaltung 4,529,000, den hinterlegten Geldern 1,098,000;
bei der Justizverwaltung die Mehrausgaben 6,623,000. Danach ver-
bleibe durch Anleihe zu decken der Betrag von ca. 5,000,000 Mark.
Der vorliegende Etatsentwurf schließt in Einnahmen und Ausgaben mit
912,341,284 und mit 39,557,000 an einmaligen Ausgaben ab.
Alle dringenden Bedürfnisse hätten hierbei ihre Rechnung gefunden.
Die Domänenverwaltung schließt mit einer kleinen (?) Minderein-
nahme ab, während die Forstverwaltung seit langer Zeit wieder eine
Mehreinnahme aufweise. Das Finanzministerium schließt mit einer
Mindereinnahme ab, welche aber lediglich durch den projectirten Erlaß
der Klassensteuer von 14 Millionen veranlaßt werde. Andernfalls
würde das Finanzministerium ein Mehr von über 4 Millionen auf-
weisen. Die Eisenbahnverwaltungs-Einnahmen haben sich gegen das
Vorjahr bedeutend vermehrt. Ebenso seien beträchtliche Ueberweisungen
vom Reiche zu erwarten. Andererseits seien Mehrausgaben gegen das
Vorjahr bei den Betriebsverwaltungen vorhanden, im Ganzen
112 Millionen. Im Ganzen betragen die Einnahmen 881,761,000,
die ordentlichen Ausgaben 872,783,000, so daß neben den zum
Steuererlaß zu verwendenden Geldern noch ein Ueberschuß von fast
9 Millionen bleibe, der zur Minderung des Extraordinariums zu ver-
wenden sei, falls er nicht durch Erlaß eines Eisenbahngarantiegesetzes
zum Eisenbahnreservefonds überwiesen werde.

Mit dem Steuererlaß würde es an sich noch keine Eile gehabt
haben, denn es werde noch drei bis vier Jahre wenigstens dauern,
bis das Extraordinarium voll aus den laufenden Einnahmen gedeckt
werden könne. Trotzdem habe die Regierung den Steuererlaß nach
dem Sinn und Wortlaut des gesetzlich fixirten Versprechens, das sie
dem Volke gegeben, für notwendig gehalten; sie habe geglaubt, jetzt
mit der Steuerreform einen wenn auch beschränkten praktischen An-
fang zu machen; es sei dies ein erster Schritt nach vorwärts. Bei
sparsamer Verwaltung werde man in den folgenden Jahren zu wei-
teren Erlässen kommen. Falsch seien die vielfach in der Presse auf-
getauchten Behauptungen, als habe man ordentliche Ausgaben in das
Extraordinarium gestellt und so einen Ueberschuß erzielt. Der Minister
bezeichnet detaillirt die einzelnen Posten des Extraordinariums. Mit
der Vollenbung der bereits eingeleiteten großen Bauten werde künftig
eine wesentliche Herabminderung des Extraordinariums stattfinden; er
hoffe sogar, es werde nicht mehr lange dauern, bis es ganz aus dem
Etat verschwinde. Der vorliegende Etat enthalte in keiner Weise ein
verschleiertes Deficit, der Etat sei höchst vorsichtig aufgestellt, namentlich
hinsichtlich der Betriebsverwaltungen. Lebhaft werde bedauert, daß
noch immer nicht die Gleichstellung der Verwaltungsbeamtengehälter
mit denen der Justizbeamten erreicht sei; übrigens sei allen drin-
genden Bedürfnissen im Etat abgeholfen. Eine hoffentlich reichliche
Ernte könne im nächsten Jahre die Verhältnisse noch erheblich bessern.
Die finanziellen Resultate des Eisenbahnankaufs seien durchaus
gute und befriedigende, umsomehr als man hier noch nicht einmal
fertige Verhältnisse vor sich habe. Was die große Steuerreform an-
lange, so zerfalle dieselbe in die Reform der directen Steuern in
Preußen und in die Frage der Verwendung der überwiesenen Ueber-
schüsse vom Reiche. Bei dem Umfang der erstgenannten Materie
haben bis jetzt Vorlagen noch nicht gemacht werden können, doch
hoffe er bald mit solchen Vorlagen an das Haus kommen zu können.
Was den zweiten Theil der Reform, betreffend die Reichsüber-
schüsse, angehe, so reichen die letzteren allein zur vollen Durchführung der
Entlastung von den directen Steuern und der Entlastung der Com-
munen noch nicht aus; die Regierung bedürfe sehr erheblicher Mittel,
um die Steuerreform durchzuführen. Solche Mittel müsse man der
Regierung gewähren, er erwarte dieselbe nur durch weitere Ueber-
weisungen vom Reiche. Er habe sich deshalb mit den Finanzministern
der übrigen deutschen Staaten dahin geeinigt, daß alle Ueberschüsse,
die aus gewissen neuen Reichsteuern an die Einzelstaaten kämen,
von diesen zur Verminderung der directen Steuern verwendet wür-
den. Er könne das Entgegenkommen der Kollegen aus den andern
deutschen Staaten auf der Coburger Conferenz nicht genug rühmen.
— Ferner glaube die Regierung, daß nun durch eine positive Geset-
vorlage, die etwa in vierzehn Tagen zu erwarten sei, genau die Ziele
festgestellt werden müßten, welche sie bei der Steuerreform verfolge.
Die völlige Abschaffung der Klassensteuer auch in den unteren Stufen
werde dabei nicht für rathsam gehalten, vielmehr richte die Regierung
Ihr Augenmerk darauf, wie die Zuschläge der Communalsteuern, die
vielfach außerordentlich drückend seien, durch anderweitige Entschädigung
der Kommunen theilweise beseitigt werden können. Die finanziellen
Grundlagen der preussischen Finanzverwaltung würden durch die beab-
sichtigten Ueberweisungen der Einnahmen an die Kommunen nicht in
Frage gestellt. Es werde beabsichtigt, dem Reichstage Vorlagen zur
Erhöhung der Braupflicht, Wehrsteuer, Börsen- und Banksteuer wieder
einzubringen, die Erträge dieser Steuern voll und ganz den Einzel-
staaten zu überweisen; auch sehe die Erhöhung der Brauwahlsteuer
in Aussicht; ob die Tabaksteuer erhöht werde, darüber seien die Er-

wägungen noch nicht abgeschlossen. Er selbst halte den Tabak für
ein sehr steuerfähiges Object und hoffe, das Haus werde die dem-
nächst einzubringende Vorlage annehmen und werde die Regierung
bei der großen Reform unterstützen und durch die für das Volk damit
verbundenen Erleichterungen dem Vaterlande und seiner inneren Ent-
wicklung die nützlichsten und besten Dienste leisten. Der Minister
legt hiermit den Etat und die damit verbundene Anleihevorlage vor.

Es folgt die erste Berathung der Vorlage, betreffend die Weichsel-
stadtbahn. Berger will die Vorlage nicht bekämpfen, nur Bedenken
über das System der unentgeltlichen Vergabe von Land für den
Bahnbau geltend machen. Hier herrsche absolute Planlosigkeit. Er
man den Verbänden Lasten auferlege, müßte man erst einen Einblick
in die Rentabilität der Anlagen haben. Dr. Wehr dankt der Regie-
rung für die Einbringung der Vorlage, welche einem langgeheul-
ten Bedürfnis Westpreußens nachkomme, er wünsche aber auch die Ab-
schaffung der unentgeltlichen Vergabe von Grund und Boden zum
Bahnbau. Minister Maybach hebt hervor, der in Westpreußen ein-
getretene Mißwachs nebst Ueberschwemmung hätten die Vorlage veranlaßt,
um baldige Gelegenheit zu Arbeit für die betroffenen Klassen der Bevölke-
rung zu schaffen. Sofort nach Vortritt der Vorlage würden die Arbeiten
in Angriff genommen werden. Es handle sich um den Satz „bis
dat qui cito dat“, deshalb sei er auch erstest darüber, daß heute
schon die Vorlage zur Berathung stehe. Die Regierung sei nicht
ohne Widerstreben an die Vorlage gegangen, sie habe sich nur durch
den Wunsch einer nothleidenden Bevölkerung zur jetzigen Einbringung
der Vorlage veranlaßt gesehen. (Beifall.) Steinbusch ist für die
Vorlage, in der Hoffnung, die Regierung werde ähnlichen Wünschen
aus andern Nothstandsdistricten gleiche Berücksichtigung gewähren. —
Dr. Hammacher ist aus principellen Gründen für die Commissions-
berathung. Die Beilegung der Interessenten am Bahnbau durch
Vergabe von Grund und Boden sei nöthig, nur ungerechtfertigte und
leichtfertige Forderungen um Bahnneubauten seien auszuschließen. Im
vorliegenden Falle müsse geprüft werden, ob ein Nothstand vorliege,
welcher zum Abgehen von dieser Forderung veranlasse. Dagegen ist
für die Vorlage, er schließt sich den Forderungen Steinbusch's an, der
Östen sei viel zu sehr zum Nachtheil des Westens bedacht mit öffent-
lichen Bauten. Ricker tritt den Ausführungen Bachem's entgegen
und beantragt die Ueberweisung der Vorlage an die Budgetcommission
zur schleunigen Berichterstattung. Franzen schließt sich Bachem's Aus-
führungen an, Minnigerode ist ebenfalls für Commissionsberathung.
Minister Maybach bemerkt, daß mit den Arbeiten an der Bahn sofort
vorgegangen werden könne, sobald die Zustimmung des Landtages
und die allerhöchste Sanction erfolgt sei. Die Vorlage wird der
Budgetcommission überwiesen. Nächste Sitzung Donnerstag.

Berlin, 2. Novbr. Höhenlohe begiebt sich morgen zum Besuch
des Herzogs von Ratibor nach Rauden (Schlesien) und kehrt, sobald
seine Gesundheit es gestattet, nach Paris zurück, um die Leitung der
Bottschaft zu übernehmen. — Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ erklärt
die Meldung mehrerer Wiener Blätter, daß der Reichskanzler seine
Entlassung gefordert habe oder zu fordern gedente, als jeglicher Be-
gründung entbehrend.

Cassel, 2. Novbr. Der vormalige Oberpräsident, v. Möller, ist
heute an Lungenentzündung gestorben.

London, 2. Novbr. Das Gerichtsverfahren gegen Healy und
Walsh wegen Einschüchterung des Pächters Manning wurde gestern
in Bantry eröffnet. Die Verhandlung endete mit Verweisung der
Angeklagten vor die Juries. Die Angeklagten sind gegen Caution
auf freiem Fuße belassen.

London, 2. Nov. Amtlichen Meldungen aus Capetown zufolge
vereinigten sich alle Basutos sticht vom Drachenberg, sowie beide Ab-
theilungen des Pondo-Stammes zum Aufstande gegen die Regierung.
Die Colonialregierung hob 500 Reguläre und 3500 Colonisten aus.
Auch der Tembu-Stamm stand gegen die Regierung auf.

Washington, 2. Novbr. Nach Ewart's zugegangenen amtlichen
Nachrichten ist die Vermittelung der Unionsregierung zwischen Chili
und Peru ohne Resultat. — Abnahme der Staatsschuld October
7,100,000 Doll. In der Staatskasse befinden sich 203,550,000 Doll.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 2. Novbr. In einem Artikel über die Präsidentenwahl
im Abgeordnetenhause sagt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Die Lage, in
welche sich das Centrum gebracht, sei eine völlig selbstverschuldet.
Die clericalen Blätter fänden es unverständlich, daß die conservative
Partei die Wiederwahl des ganzen Präsidiums durch Acclamation
beantrage und hinterher bei der Zettelwahl größtentheils doch gegen
Heeremann stimme. Die Stellung der Conservativen sei aber völlig
klar, dieselben hätten bis an die äußerste Grenze der Verhältniß-
mäßigkeit gehen und Acclamationswahl beantragen können, wenn die übrigen
Parteien über das Verhalten des Centrums seit der letzten Kirchen-
Vorlage ebenfalls hätte hinweggehen und bei der Präsidentenwahl
nur den geschäftlichen Gesichtspunkt voranstellen wollen. Mit dem
Augenblicke aber, wo die übrigen Parteien aus der Präsidentenwahl
eine politische Frage machten und die Zettelwahl verlangten, hätten
die Conservativen der ganzen politischen Verantwortlichkeit sich bewußt
werden müssen, welche die Wiederwahl Heeremann's in sich schloß.
Hierbei war nicht sowohl das Ausbleiben Heeremann's vom Domfeste
in Köln entscheidend, als daß die ultramontane Partei als
solche durch die Parole der würdigen Zurückhaltung das ganze
Kölner Domfest verleitete und die landesväterlich hingestreckte
Hand des Königs zurückzuführen suchte. Das illoyale Streben
sei an dem patriotischen Sinne der Bevölkerung und an
der correcten Haltung des Kölner Domcapitels gescheitert. Dies
konnte aber die ultramontane Partei nicht entlasten, es mußte ihr
bewiesen werden, daß es auch für die Conservativen Grenzen gäbe,
über welche die Mitglieder des Centrums nicht hinausgehen können.
In der Nichtwiederwahl Heeremann's eine Wiederaufnahme des
Kulturkampfes seitens der Conservativen erblicken zu wollen, sei eine
absurde Uebertreibung; weder die Liberalen noch die Conservativen
dächten daran.

Berlin, 2. Novbr. Zu der Bekanntmachung der englischen Re-
gierung, betreffend die Beobachtung der deutschen Fischereigrenzen,
wird der „Nordd. Allg. Ztg.“ mitgetheilt, dieselbe sei durch die
deutscherseits nach London gerichtete Mittheilung über die in diesem
Frühjahr stattgehabten Gewaltthatigkeiten englischer Fischer gegen
deutsche an der deutschen Nordseeküste veranlaßt. Anlässlich der jüngsten
Vorfälle, die den Charakter des kleinen Krieges zwischen den numerisch
überlegenen englischen Fischerflotten und den deutschen Fischern an-
zunehmen drohten, habe das auswärtige Amt sich auch mit der Ab-
milderung über einen wirksameren maritimen Schutz der deutschen
Fischerei in Verbindung gesetzt. Es sei in Folge dessen schon in dem
neuen Etat Bedacht genommen, hierfür während der Fischsaison ein
Kanonenboot erster Klasse zu verwenden.

Rom, 2. Novbr. Garibaldi ist gestern in Mailand eingetroffen
und wurde mit Ovationen empfangen. Später trafen Rochefort,
Blanqui, Pair und Affi ein.

Neapel, 2. Novbr. Der Besuch ist in lebhafter Bewegung. Die Ausströmung der Lava dauert fort und dürfte wahrscheinlich noch zunehmen.

Newyork, 2. Novbr. Man glaubt, die Theilnahme der Delegierten bei der Präsidentenwahl werde außerordentlich stark sein. Viele meinen, die Demokraten würden in den Südstaaten siegen, während die Republikaner auf Sieg in allen Nordstaaten zu rechnen hätten. Andere glauben, das Resultat der Präsidentenwahl sei in Newyork, New-Jersey, Connecticut, Maine und Californien zweifelhaft. Hayes kam in Fremont (Ohio) an, wo er in einer Rede an die republikanische Deputation die Hoffnung auf den Sieg der Republikaner ausdrückte; er käme aus Californien, um für Garfield zu stimmen, dessen Anhänger die nationale Einheit, die Suprematie der gemeinsamen Regierung, den Wohlstand des Landes, den Schutz der Industrie und eine solide Finanzpolitik aufrecht halten wollten. Der Sieg dieser Grundsätze sei vorthellhaft für die Demokraten wie für die Republikaner. Hancock äußerte in einer Rede, daß allerseits günstige Nachrichten für die demokratische Sache eingelaufen seien.

Börsen-Depeschen.

Cours vom 2. Nov. (Schluß-Course.) Fest.		Cours vom 2. Nov. (Schluß-Course.) Fest.	
Defferr. Credit-Actien	495 50	Defferr. Credit-Actien	495 50
Defferr. Staatsbahn	476 50	Defferr. Staatsbahn	476 50
Lombarden	146 —	Lombarden	146 —
Schles. Bankverein	108 25	Schles. Bankverein	108 25
Bresl. Discontobank	95 50	Bresl. Discontobank	95 50
Bresl. Wechselbank	100 25	Bresl. Wechselbank	100 25
Laurahütte	113 80	Laurahütte	113 80
Wien kurz	172 65	Wien kurz	172 65

Cours vom 2. Nov. (Schluß-Course.) Fest.		Cours vom 2. Nov. (Schluß-Course.) Fest.	
Defferr. Credit-Actien	495 50	Defferr. Credit-Actien	495 50
Defferr. Staatsbahn	476 50	Defferr. Staatsbahn	476 50
Lombarden	146 —	Lombarden	146 —
Schles. Bankverein	108 25	Schles. Bankverein	108 25
Bresl. Discontobank	95 50	Bresl. Discontobank	95 50
Bresl. Wechselbank	100 25	Bresl. Wechselbank	100 25
Laurahütte	113 80	Laurahütte	113 80
Wien kurz	172 65	Wien kurz	172 65

*) inclusive. (W. L. B.) [Nachbörse.] Defferr. Goldrente 74 90, dts. ungarische 92, 40, Creditactien 486, 50, Franzosen 476, 50, Oberschles. ult. 201, 90, Discontocommandit 175, 70, Laura 114, 50, Russ. Noten ult. 204, —. Fest. Spielpapiere und Bergwerke schließlich wesentlich erhöht. Bahnen still. Vanten gefragt. Russ. Werte animirt. Discont 3%.

Cours vom 2. Nov. (Schluß-Course.) Schwach.		Cours vom 2. Nov. (Schluß-Course.) Schwach.	
1860er Loose	130 —	1860er Loose	130 —
1864er Loose	172 —	1864er Loose	172 —
Creditactien	279 30	Creditactien	279 30
Anglo	117 70	Anglo	117 70
St.-Gib.-M.-Cort.	274 75	St.-Gib.-M.-Cort.	274 75
Lomb. Eisenb.	84 50	Lomb. Eisenb.	84 50
Galizier	269 75	Galizier	269 75

(W. L. B.) Paris, 2. Nov. (Anfangs-Course.) 3% Rente 85, 95. Neueste Anleihe 1872 119, 25 excl. Italiener 87, 75. Staatsbahn 597, 50. Goldrente —, Ungar. Goldrente 93, 11. Unentschieden.

(W. L. B.) London, 2. Nov. (Anfangs-Course.) Consols 99, 09. Italiener 86, 15. Russen 1873er 89%. Wetter: Kalt.

Cours vom 2. Nov. (Schluß-Course.)		Cours vom 2. Nov. (Schluß-Course.)	
Weizen. Fest.	209 50	Weizen. Fest.	209 50
Nov.-Dec.	215 50	Nov.-Dec.	215 50
April-Mai	215 50	April-Mai	215 50
Roggen. Vesser.	214 50	Roggen. Vesser.	214 50
Nov.-Dec.	212 —	Nov.-Dec.	212 —
April-Mai	204 —	April-Mai	204 —
Safer.	148 75	Safer.	148 75
Nov.-Dec.	152 50	Nov.-Dec.	152 50
April-Mai	151 50	April-Mai	151 50

Cours vom 2. Nov. (Schluß-Course.)		Cours vom 2. Nov. (Schluß-Course.)	
Weizen. Rubig.	211 50	Weizen. Rubig.	211 50
Nov.-Dec.	214 —	Nov.-Dec.	214 —
Frühjahr	214 —	Frühjahr	214 —

Cours vom 2. Nov. (Schluß-Course.)		Cours vom 2. Nov. (Schluß-Course.)	
Roggen. Rubig.	211 —	Roggen. Rubig.	211 —
Nov.-Dec.	199 50	Nov.-Dec.	199 50
Frühjahr	200 —	Frühjahr	200 —

Cours vom 2. Nov. (Schluß-Course.)		Cours vom 2. Nov. (Schluß-Course.)	
Petroleum.	11 35	Petroleum.	11 35
Nov.-Dec.	11 35	Nov.-Dec.	11 35
Frühjahr	11 35	Frühjahr	11 35

(W. L. B.) Köln, 2. Nov. (Getreidemarkt.) (Schlußbericht.) Weizen loco —, per Novbr. 21, 90, per März 22, 55. Roggen loco —, per Novbr. 21, 90, per März 22, 55.

Novbr. 21, 90, per März 22, 55. Roggen loco —, per Novbr. 21, 90, per März 22, 55.

(W. L. B.) Paris, 2. Novbr. (Productenmarkt.) (Schlußbericht.) Mehl fest, per Novbr. 58, 75, per Decbr. 58, 25, per Jan.-April 58, —, per März-Juni 57, 50. — Weizen fest, Novbr. 27, 90, per Decbr. 27, 80, per Januar-April 27, 60, per März-Juni 27, 60. — Spiritus rubig., per Novbr. 62, 50, per Decbr. 62, 25, per Januar-April 61, —, per März-Juni 60, 50. — Rübsöl rubig., per Novbr. 73, 25, per Decbr. 74, —, per Januar-April 75, 50, per März-Juni 75, —. Wetter: Schön. (W. L. B.) Amsterdam, 2. Novbr. (Getreidemarkt.) (Schlußbericht.) Weizen loco —, per Novbr. —, per März 296. Roggen per März 245, —, per Mai 239, —. Glasgow, 2. Novbr. Roheisen 51, 3.

Frankfurt a. M., 2. Novbr., 7 Uhr 25 Min., Abends. (Abendbörse.) (Orig.-Dep. der Bresl. Stg.) Creditactien 241, 37, Staatsbahn 237, 25, Lombarden —, Defferr. Silberrente —, do. Goldrente —, Ungarische Goldrente 92%, 1877er Russen —, Galizier —, III. Orientanleihe —, Fest.

Gamburg, 2. Novbr., 8 Uhr 40 Min., Abends. (Abendbörse.) (Orig.-Dep. der Bresl. Stg.) Lombarden —, Defferr. Creditactien 241, 25, Staatsbahn 593, Silberrente 61%, Papierrente 61%, Defferr. Goldrente 74%, 1860er Loose —, 1877er Russen 91%, Ungarische Goldrente 92%, Vergleichsmärkte 117, —, Orientanleihe II. 55%, do. III. 55%, Laurahütte 114, —, Russ. Noten 204, —, Galizier —, Bismarck fest.

Wien, 2. Novbr., 5 Uhr 36 Min. (Abendbörse.) Creditactien 279, 80, Staatsbahn 275, 50, Lomb. 84, 75, Galizier 270, —, Napoleonsd'or 9, 36, Marknoten 57, 90, Goldrente 86, 90, Ungarische Goldrente 107, 20, Anglo 117, 30, Papierrente 71, 80. Geschäftslös.

Paris, 2. Novbr., Nachmittags 3 Uhr. (Schluß-Course.) (Original-Depesche der Bresl. Stg.) Matt. Reports: 3procentige 0,27, amortisirbare 0,27, fünfprocentige 0,34.

Cours vom 2. Nov.		Cours vom 2. Nov.	
3proct. Rente	85 60	3proct. Rente	85 60
Amortisirbare	87 52	Amortisirbare	87 52
5proct. Anl. v. 1872	119 17	5proct. Anl. v. 1872	119 17
Ital. 5proct. Rente	87 65	Ital. 5proct. Rente	87 65
Defferr. Staats-G.	596 25	Defferr. Staats-G.	596 25
Lombard. Eisenb.-Act.	183 75	Lombard. Eisenb.-Act.	183 75
Lärten de 1865	10 35	Lärten de 1865	10 35

*) November 119, 55. London, 2. Novbr., Nachm. 4 Uhr. (Schluß-Course.) (Original-Depesche der Bresl. Stg.) Platz-Discont 1% pSt. Preuß. Consols —, Bankauszahlung —, Vb. St.

Cours vom 2. Nov.		Cours vom 2. Nov.	
Consols	99 1/4	Consols	99 1/4
Ital. 5proct. Rente	87 1/2	Ital. 5proct. Rente	87 1/2
Lombarden	183 75	Lombarden	183 75
5proct. Russen de 1871	88 1/2	5proct. Russen de 1871	88 1/2
5proct. Russen de 1872	87 1/2	5proct. Russen de 1872	87 1/2
5proct. Russen de 1873	89 1/2	5proct. Russen de 1873	89 1/2
Silber	—	Silber	—
Lärten Anl. de 1865	10 1/2	Lärten Anl. de 1865	10 1/2
5% Lärten de 1860	—	5% Lärten de 1860	—
6vr. Ver. St. per 1882	104 1/2	6vr. Ver. St. per 1882	104 1/2

Bergnügungs-Anzeiger.

[Stadt-Theater.] Vorhings' komische Oper: Gaar und Zimmermann wird heute, Mittwoch, neu einstudirt in Scene gehen. Morgen, Donnerstag, findet die Reprise des Lustspiels: Die neuen Journalisten statt. — Vorbestellungen zur zweiten Patti-Vorstellung werden nur noch heute bis 2 Uhr im Theaterbureau entgegengenommen. Die Ausgabe der reservirten Billets findet ebenfalls morgen, Donnerstag, den 4. November, Vormittag von 10 bis 2 Uhr, statt. — Der directe Billetverkauf der nicht reservirten Plätze beginnt Donnerstag, den 4. Novbr., Vormittags 10 Uhr, an der Tageskasse.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.

* Unsere Leser verweisen wir auf das heutige Inserat der Allgemeinen Renten-Anstalt in Stuttgart, betreffend die für dieses Jahr etwa noch beabsichtigten Renten- oder Capital-Einlagen.

Bekanntmachung.

Die Hof- und Viehmärkte werden von jetzt bis auf Weiteres im Einverständnis mit dem königlichen Polizei-Präsidium auf der sogenannten Viehweide — Nicolaithor — zwischen der verlängerten Postenstraße und dem Bahndamm der Rechte-Oberufer-Eisenbahn abgehalten werden. [599]

Breslau, den 25. October 1880.

Der Magistrat hiesiger königlichen Haupt- und Residenzstadt. Markt-Deputation.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die §§ 16 und 11 des Gesetzes über die Handelskammern vom 24. Februar 1870, welche lauten:

§ 16. Die Mitglieder der Handelskammer versehen ihre Stellen in der Regel drei Jahre lang.

Am Schlusse jedes Jahres werden durch Neuwahl zunächst die durch den Tod oder sonstiges Auscheiden vor Ablauf der gesetzlichen Zeit erledigten Stellen wieder besetzt. Im Uebrigen scheiden von den Mitgliedern am Schlusse jedes Jahres so viele aus, daß im Ganzen der dritte Theil sämtlicher Stellen zur Wiederbesetzung gelangt. Die Auscheidenden bestimmen das höhere Dienstalter und bei gleichem Alter das Loos. Die Auscheidenden können wieder gewählt werden.

§ 11.

Für den Wahlbezirk ist bei Einrichtung einer Handelskammer von der Regierung, sonst von der Handelskammer selbst eine Liste der Wahlberechtigten aufzustellen. Dieselbe wird zehn Tage lang öffentlich ausgelegt, nachdem die Zeit und der Ort der Auslegung in den letzten zehn Tagen vorher öffentlich bekannt gemacht sind.

Einwendungen gegen die Listen sind unter Beifügung der erforderlichen Bescheinigungen bis zum Ablauf des zehnten Tages nach beendigter Auslegung, wenn die Handelskammer eingerichtet werden soll, bei der Regierung, sonst bei der Handelskammer selbst anzubringen. Recurs gegen die Entscheidung der Handelskammer ist innerhalb zehn Tagen bei der Regierung einzulegen. Letztere entscheidet in allen Fällen endgültig.

wird hierdurch Folgendes zur Kenntniß des Breslauer Handelslandes gebracht:

Es sollen im Monat November cr. die Neuwahlen für das auscheidende Drittel der Handelskammer-Mitglieder, die Herren Commerzienrath J. Friedenthal, S. Kauffmann, Ad. Grünwald, Stadtrath P. Bülow, Geh. Commissionsrath Dr. J. Cohn, F. W. Rosenbaum, D. Mugdan und B. Zadig vorgenommen werden.

Die von uns aufgestellte Liste der Wahlberechtigten wird in den Tagen vom 4. bis 13. November cr. während der Börsenstunden im Entree zum Börsensaal und vor und nach der Börse im Bureau der Handelskammer zur Einsicht für die Theilnehmen ausliegen.

Recursinstanz im Sinne der oben citirten Gesetzesstellen ist nach dem Zuständigkeitsgesetz vom 26. Juli 1876 — XIII § 146 — das Bezirksverwaltungsgericht. [6548]

Breslau, den 1. November 1880.

Die Handelskammer.

Berein „Breslauer Presse.“

[6474] Mittwoch, den 3. Novbr., Abends 8 Uhr: Gefellige Zusammenkunft bei „Hansen“.

Schillerfeier!

Der Schiller-Berein veranstaltet, wie alljährig, zur Feier von Schillers Geburtstag

Mittwoch, den 10. November 1880, Abends 7 Uhr,

im Saale der Loge Horus, Zimmerstraße 15,

ein Festessen, verbunden mit der Feier des Tages angemessenen Vorträgen und musikalischen Aufführungen. Es werden hierzu die Mitglieder des Vereins mit ihren Damen ergebenst eingeladen. Gäste sind willkommen. Tafelkarten à 3 M. sind in der Leinwandhandlung von Wilhelm Regner, Ring Nr. 29, zu haben. [6551]

Der Vorstand des Schiller-Bereins.

Breslauer Strassen-Eisenbahn-Gesellschaft.

Betriebs-Einnahme [6520]

im October 1880.	M. 43,056. 35.
im October 1879.	= 39,307. 50.
im October 1880 mehr	M. 3,748. 85.
von Anfang des Jahres 1880 an mehr	= 30,402. 05.

Ausstellung

VON Original-Aquarellen

in der Kunsthandlung von [6549]

Bruno Richter, Schlossohle.

Alex Sachs, Hofliefer.

Regenschirme in Seide von 6 M. bis 9 M., eleganteste Sorten in schwerem Double oder Satin superieur von 10,50 bis 15 M., Zanelle-Regenschirme von 2 M. bis 4,50 M., neueste Victoria- u. Gloria-Schirme 5-7,50 M. Schirmfabr.

Dhlauerstr. 7, Hotel z. bl. Hirsch.

Cotta. — Holle.
Musikalien-Handlung und Leih-Institut
C. F. Hientzsch
BRESLAU,
Junkern-Strasse (Stadt Berlin),
schrägüber der „goldenen Gasse“
Edition Peters. — Collection Litolf.

In einem Cirkel für [4487]

Malunterricht

finden noch einige junge Damen Aufnahme. Offerten sub Z. 68 in den Briefkästen der Bresl. Stg.

Ein monatl. gränzf. franzöf. Cursus zum Erlernen der franzöf. Sprache in Theorie u. Praxis beginnt den 10. Novbr. Stunde 35 Pf. Offerten Z. 71 Briefk. der Bresl. Stg. [4490]

Eine geprüfte Lehrerin ertheilt bill. Stunden in allen Elementarfächern, Sprachen u. Musik. Offerten unter N. 66 Exp. d. Bresl. Stg. erb.

Ein älterer stud. jur.

erbiethet sich, Studenten der Rechte Repetitorien in den grundlegenden Disciplinen des röm. Rechts (event. unentgeltlich) zu ertheilen. Zu sprechen 2-4 Uhr Alexanderstr. 34, III.

Erwachsene, w. im Rechtsstudium zurückgebl. sind, t. u. strengster Discretion gränzl. Nachhilfe erhält. Hierauf Reflectirende w. f. melden u. t. 99 hauptpostlagernd. [4482]

B! F! Dr! A!

Zu dem Sonnabend, den 6. cr., Abends 8 Uhr, m. c. t. im Weberbauer'schen Saale (Zwingerstraße) stattfinden den Eintrittscommerse erlaubt sich unterfertiger S. C. seine A. S. A. S. und i. a. C. B. i. a. C. B. ergebenst einzuladen. [4471]

Breslau, den 2. November 1880.

Der S. C. zu Breslau.

Das präsidirende Corps Marcomannia, i. A.: Alfred Gerloff x x x a. i.

Hôtel de Pologne in Poln.-Lissa

läufig erworben und mit allem Comfort der Neuzeit eingerichtet habe, empfehle ich solches einem p. p. reisenden Publikum zur geeigneten Beachtung. [1532]

Speisen und Getränke bei exacter Bedienung vorzüglich. Hochachtungsvoll

Roman Nitsche.

Dr. Meldinger Züllöfen,

Seizöfen alle Sorten, von 2 M. an, Kohlenkasten, Küchenbeile, Kohlenkaufeln, Ofenrohre, Ofenplatten, Roste etc.

empfehle ich in Auswahl [6542]

Julius Sckeyde,

Breslau, Dhlauerstraße Nr. 21.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Am 15. d. Mts. tritt zu unserem Local-Esterrarif der Nachtrag XIII in Kraft. Derselbe enthält Ergänzungen der Tarifbestimmungen zum Betriebs-Reglement, der allgemeinen Tarifvorschriften, des Tarifs für die Güterbeförderung auf Verbindungsbahnen (Stettiner Bahnhofsverkehr) und der Tarifabgaben, sowie Druckschlepperbestimmungen.

Druckeemplare sind vom 10. d. Mts. ab bei unserem Formularmagazin zum Preise von 0,10 M. zu haben und ertheilt bis dahin unser Tarifbureau Auskunft. Breslau, den 1. November 1880. [6526]

Directorium.

Dels-Gnesener-Eisenbahn.

Die Beförderung von: rot. 8000 Lfd. Metern, 8,5 m langen, à Lfd. Meter 31,3 kg. schweren Schienen aus Flußstahl,

2000 Stück Unterlagsplatten, dazu à 1,694 kg. schwer, 1940 „ „ Winkelschienen aus Bessemerstahl, à 8,29 resp. 8,23 kg. schwer, 4000 „ „ Lastschraubenbolzen, à 0,591 kg. schwer,

soll im Wege der Submission vergeben werden. Zeichnungen und Bedingungen sind durch unser Centralbureau hieselbst gegen Einsendung von 1 Mark zu beziehen. Offerten mit anerkannten Bedingungen werden bis zum 30. November cr. erbeten. [6536]

Breslau, den 26. October 1880.

Direction.

Allgemeine Renten-Anstalt in Stuttgart.

Gegenständigkeitsgesellschaft für Renten-, Aussteuer- und Lebensversicherung, gegründet 1833, neu organisiert 1855.

Wegen Schlußes der Jahresrechnung empfiehlt es sich, beabsichtigte diesjährige Einlagen zur Renten-, Pensions- und Aussteuer-Versicherung baldmöglichst, jedenfalls aber vor Ende November, anzumelden, da in diesem Falle die Einlagequote billiger wird, resp. der Renten- und Dividendengenuß ein Jahr früher beginnt, als bei späterem Eintritt. Die letzte Dividende betrug 18 pCt. der Jahresrente oder M. 18 auf je M. 100 Rente. Prospekte und Aufnahmeformulare, auch zur Lebensversicherung, sind durch die unterzeichnete General-Agentur, sowie durch alle Agenturen unentgeltlich zu beziehen. [6546]

Die General-Agentur.

Alphons Heinrich Weber, Leipzig.

Juwelen, Gold, Silber, Alterthümer und Münzen,

eingeln wie ganze Sammlungen, kauft

Eduard Guttentag, Niemerzeile 20/21. [6518]

Musikalien-Leih-Institut

Theodor Lichtenberg,

Schweidnitzerstrasse 30.

Abonnements [6460]

können täglich beginnen.

Heiraths-Partien

vermittelt schnell und discret in den feinsten Ständen Frau Galpau,

Breslau, Nicolaistr. 36. [4477]

Zu einem gut eingerichteten gangbaren Geschäft wird eine Dame als

Socius

mit einem Einlage-Capital von 3000 M. gewünscht.

Offerten unter C. D. 72 an die Exp. d. Bresl. Stg. [1570]

Ein Agent

für eine Villa wird gesucht. Off. unter A. 64 i. d. Exp. d. Bresl. Stg.

[5353] Dampferlinie

von Antwerpen nach Stettin.

Durchfahrten nach Breslau: D., „Alexandra“ u. D., „Juliane-Renate“, Expedition jede 14 Tage.

De Leeuw & Philippsen in Antwerpen.

Rud. Christ. Griebel in Stettin.

Irma Kowolik,
Wilhelm Hofmann,
Verlobte.
Beuthen (Oberschlesien),
Bayreuth (Bairern),
October 1880. [1560]

Als Verlobte empfehlen sich:
Louise Gerstel,
Louis Brauer.
Zwettow. [1568] Roslawagora.

Amalie Ehrlich,
Leopold Schüftan,
Verlobte. [4470]
Alt-Berlin. Ziegenhals.

Die Verlobung unserer ältesten
Tochter Rosalie mit Herrn Wilhelm
Löhner aus Eberbach beehren wir
uns hiermit ergebenst anzukündigen.
Beuthen O.S., den 31. October 1880.
Johann Eiser und Frau,
geb. Rosenberger.

Rosalie Eiser,
Wilhelm Löhner,
Verlobte. [6535]
Beuthen O.S. Eberbach.

Michael London,
Ida London,
geborene Kreuzberger,
Neubermühle. [4468]
Breslau, den 31. October 1880.

Durch die Geburt eines muntern,
kräftigen Knaben wurden hoch erfreut
Jacob Lustig,
Johanna Lustig, geb. Unger,
Königsbütte, den 1. November 1880.

Im gestrigen Nachmittag ist
unser lieber Curt im Alter von
10 Monaten gestorben.
Tiefbetrübt zeigen dies an
[4474] Dr. Meese und Frau.
Breslau, den 2. Nov. 1880.

Zu unserem schmerzlichsten Bedauern verschied Sonntag, den
31. October, unsere liebe und hochgeehrte Collegin

Fräulein Marie Krug.

Ihre, von echter Humanität getragene, reiche Begabung machte
sie nicht nur zu einer vorzüglichen Lehrerin und Erzieherin der
Jugend, sondern auch zu einer umsichtigen Leiterin der seit 60
Jahren bestehenden, sich stets von Neuem bewährenden höheren
Töchterchule. [4459]

Wir aber verlieren in ihr ein Vorbild schönster Pflichterfüllung,
ein Vorbild kräftigster Selbstüberwindung, und halten ihr An-
denken treu im Herzen.

Breslau, den 1. November 1880.
Clara Eltner. Julie Hoffmann. Bertha Lindner.
Im Namen sämtlicher Vorsteherinnen der hiesigen höheren
Privat-Töchterchulen.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Regier.-Assessor
Schreiber in Berlin mit Fräulein Anna
Gierold in Mieselsfelde. Major und
Esc.-Chef im 1. Brandenb. Ulanen-
Regt. Nr. 3 Herr Bothe in Westhof
mit Fräulein Verdie in Frieders-
dorf bei Berlin.

Verlobt: Herr Regier.-Assessor
Schreiber in Berlin mit Fräulein Anna
Gierold in Mieselsfelde. Major und
Esc.-Chef im 1. Brandenb. Ulanen-
Regt. Nr. 3 Herr Bothe in Westhof
mit Fräulein Verdie in Frieders-
dorf bei Berlin.

Gestorben: Ein Sohn: d. Hrn.
Reg.-Assessor v. Wobke i. Königsberg;
d. Hrn. Amtsrichter Gröf i. Trepow
a. R.; d. Hrn. Amtsrichter Moll in
Charlottenburg; d. Hrn. Reg.-Assessor
Dr. Wegner i. Breslau. — Eine
Tochter: d. Fräulein im Bad. Inf.-
Art.-Bat. Nr. 14 Hrn. Jipke i. Rastatt.
Gestorben: Frau Superintendent
Witte in Bitterfeld. Fräulein Ferdinande
v. Wittig i. Gaffron in Breslau.
Berm. Frau Oberstlieut. v. Voßen in
Nordhausen. Hr. Ratow-Schwarzen-
feld in Dels.

Wehmüthige Erinnerung

an unsere uns unbegriffliche Frau
und Mutter [1565]

Dorothea Oswald,

geb. Köhler,
gestorben den 3. November 1879
zu Bielabütte.

Du, Heine Gattin, Mutter, ruhest in
Frieden;

Ein Jahr birgt Dich der Erde Schoß;
Fast 32 Jahre theiltest Du biederden
Mit uns, den Sterblichen, das Loos.

Als Gattin treu, wie in der Mutterliebe
Ertrugst Du muthig, was das Schicksal
bot!

Und, so befehlst Du warmen Triefen,
Entsich so schnell Dich uns der Tod.

Trauernd gehen wir zum Grabesbügel,
Pflanzen Blumen auf Dein stilles Grab.
Uns entrückt von der Bollenbung
Füßel,

Blickst Du, Sel'ge, jetzt auf uns herab.
Doch, wer so brav und treu wie Du
gehandelt,

Kann fest dem Tod entgegengehn,
Wer so den Pfad wie Du gewandelt,
Darf hoffen auf ein Wiedergehn.

Gewissnet von ihrem trauernden
Gatten und Kindern.

Hugo Creutzberger.

Großes Wollwaaren-Lager.

Damenwesten, à 2, 2,50, 3 Mk. 1c.
Belourtücher von 3,50 Mk. ab.
Garnirte Kopftücher
von 2,50 Mk. ab.
Wollene Hemden für Herren und
Damen, à 2,50 Mk. 1c.

Corsets,
gut sitzend, in allen Größen,
von 1,25 Mk. an.

Schürzen,
eigner Fabrication, in Moirée, Alpaca,
Seide u. weißem Stoff.

Große Partien seidener Tücher für Herren und Damen.

Großes [4210] Weißwaaren-Lager.

Kragen, Stulpen.
Gestickte Garnituren,
à 50, 60, 75 Pf., 1 Mark.
Rüschen in weiß, crème u. schwarz
zu Fabrikpreisen.

Tüll, Spitzen, Fichus, Schleier 1c.
Hauben, à 25, 30, 50 Pf. 1c.

Cravattes für Herren und Damen,
vom billigsten bis zum feinsten Genre.

Gestickte Streifen u. Einsätze
in Stücken von 4 1/2 Mtr. von 50 Pf. ab.

Dhlauer-
Straße
64.

Victoria-Theater (Simmenauer).

3. Auftreten neuer Künstler.
Sensationell:
Dexter
(the man of many mysteries).
Brillant: Die aus 4 Damen und
einem Herrn bestehende Volo-
cipedisten-Gesellschaft Zento,
— die amerik. Schlittschuh-
läufer-Gesellschaft Austin, —
der großartige Kopfbalancer
Eugen Alexander, — die Akro-
baten-Familien Steer.
Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Zeit-Garten. CONCERT

von der Capelle 11. Regts.
Capellmeister Herr Heubert.
Italienische
Doppel-Ringspiele
zwischen Herrn Windson
und den beiden Herren Techniker
Richard Liebrecht
und Albrecht Mai,
sowie Auftreten der Herren
Windson u. Bogler.
[6522] Anfang 7 1/2 Uhr.
[6523] Entrée 30 Pf.

Neu. M. Böhm's Neu.

[5936]
Restaurant,
Neufeststraße Nr. 2, 1. St.
Vorzügl. Speisen u. Getränke,
comfortable Einrichtung.
Billard. Neu.

Ph!

Die Unterfertigte erlaubt sich ihre
A. H. A. S. und auswärtigen Mit-
glieder zur Antrittskneipe am 6. h.
ergebnist einzuladen. [4473]
Breslau, im November 1880.

Die Verbindung Cherusca.
J. A.:
Klatt, x x x
stud. theol. ev.
Kneipe: Schweidnitzer Bierhalle,
Magdalenenplatz.

Fi!

Zu ihrem am 6. und 7. d. Mts.
stattfindenden Stiftungsfeste beehrt
sich die Unterfertigte ihre alten Herren
und werthen Gäste freundlichst ein-
zuladen. [6524]

Kneipe: Café National, Malergasse.
Die B. B. Germania.
J. A.: B. Kettner. x x x

Sprechstunde in der [6543]
Ougenklinik,
Katharinenstraße 9,
don jetzt ab Nachmittags von 2-3.

Dr. Kuschbert.

Für Hautkrankheiten 1c.

Sprechst. von 8-11, von 2-5, Bres-
lau, Cnstr. 11. Auswärts brieflich.
Dr. Karl Welsz,
in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Eine perfecte Schneiderin nimmt
noch Arbeit an in u. außer dem
Haufe Summertei 46/47, 1. St. 1.

Hugo!

Ich erwerbe Dich bestimmt den 3.,
Nachmittag 3 Uhr, an leggenannter
Stelle. [4476] Paul.

In Folge veränderter
Reisedisposition findet die
letzte Vorstellung
nicht, wie bereits angekündigt,
Donnerstag, den 18. November,
sondern schon
Mittwoch, den 17. d. M., statt.

Circus Renz.

Breslau. — Louisestraße.
Dem P. T. Publikum zur ge-
fälligen Nachricht, daß auf all-
gemeines Verlangen, nament-
lich von der Provinz, meine
Vorstellungen von heute, Mitt-
woch, ab nicht, wie bisher, um
7 1/2 Uhr, sondern um
7 Uhr
beginnen.

Heute,
Mittwoch, den 3. November,
Abends 7 Uhr:

Große
außerordentl. Vorstellung
zum Benefiz
der unüberwindlichen Gymnastik
Gebrüder Gattley.

Dieselbe eröffnet:
Die große
akademische Voltige.

Zum letzten Male:
Der Rattenfänger
von Sameln.

Gymnastisches Entree
der Gebrüder Gattley,
Beneficianten.

Can-Can,
ausgeführt von den Beneficianten.
Ein hippologisches Tableau.

Eine spanische Quadrille,
geritten von 8 Damen u. 8 Herren.
Auftreten der Künstler und
Künstlerinnen 1. Ranges.

Komisches Entree
von dem neu engagierten Clown
Mr. Rose.

August
als Professor der Magie.

August
mit seinem dreifachen Gel
„Maroo“.

Das Schulpferd Mahomed,
geritten von Fräulein E. Lohset.

Das Springpferd Henriette,
geritten von Fräulein Ellen.

Zu dieser unserer Benefiz-Vor-
stellung laden ganz ergebenst ein
hochachtungsvoll
Gebr. Gattley.

Morgen, Donnerstag:
Vorstellung.
Nächsten Sonntag:
2 Vorstellungen, um 4 u. 7 Uhr.

Avs! Dem verehrten Publi-
cum die ergebene Nachricht, daß
jeden Sonnabend 11 Uhr Abds.
ein Extrazug von hier (Stadt-
Bahnhof) nach Dels zurückkehrt.
[6532] E. Renz, Director.

Zeitungs-
Annoncen-
Expeditio
Rudolf Mosse,
Breslau,
Dhlauerstr. 85, 1. St.,
beförd. an alle hiesigen u.
ausw. Zeitungen zu
bill. Zeitungspreisen
ohne Spesen

In Damen-Pelzen

unterhalten wir bedeutendes Lager in sämtlichen Pelz-
arten nach neuesten, maßgebenden Pariser Original-
Modellen. [6475]

Preisanschläge werden mit genauer Bezeichnung der Pelzart, sowie
des Bezugstoffes unter billiger Calculation auch nach auswärts
brieflich übermittelt.

Sittner & Lichtheim, Schweidnitzerstraße 78.

Donnerstag, den 4. November. Abends 7 1/2 Uhr,
im Musiksaal der Universität:

CONCERT

Frau Annette Essipoff.

Numerirte Billets à 4 Mark u. 3 Mark u. nicht numerirte à 2
Mark in der Königl. Hofmusikalien-Handlung von Julius Hainauer.

Aux Caves de France. Chemisch untersuchte ungegypste
frz. Weine, Fr. Austerlitz Dtd. 90 Pf.
Haupt-Geschäft: Kätzelohle 6, nahe am Christophorplatz. [6390]

große Pelzwaaren-Lager

von
M. Boden, Kürschner,
Breslau, Ring Nr. 35,
Grüne Ackerseite, parterre, 1. und 2. Etage,
empfehlen

feine Herren-Geh- und Reifepelze von 75 Mark, Comptoir-
Haus- und Jagdröcke von 30 Mark, Livrée-Pelze für Kutscher und
Diener von 45 Mark, Herren-Merz-Pelze von 120 Mark an. Für
Damen Geh- und Reife-Pelzmäntel nach den neuesten Facons mit
echt Lyoner Seidenfammern, Seidenrüschen, Wollrüschen und verschiedenen
Stoffbezügen mit Pelzfutter und Pelzbesatz, von 60 Mark, Damen-
Jacken von 18 Mark an. Große Auswahl von Damen-Pelzgarni-
turen in Zobel und Marber, Merz-, Skunk- und Fuchsmuffen von
18 Mark, Feh-, Bisam-, Waschbar- und Scheitelfassen-Muffen von
7,50 Mk., imitirte Skunkmuffen von 6 Mark, Kinder-Garnituren
von 3 Mark an. Fußsäde und Jagdmuffen von Mark 4,50, Pelz-
Tasche von 7,50 Mark an. Schrittmäntel u. verschiedene Pelz-
mäntel. Gleichzeitig empfehle mein reichhaltiges Lager moderner
Herren- und Damen-Pelzbezugsstoffe, sowie fertiger Pelzbezüge zum
Verkauf. Alle angeführten Gegenstände werden unter Garantie der
billigsten und reellsten Bedienung geliefert. Umarbeitungen und Mober-
nistrungen von Pelzgegenständen, wenn dieselben auch nicht von mir
gekauft sind, werden in meiner eigenen Werkstatt bestens besorgt.
Auswahlendungen ohne Spesenberechnung portofrei zugesandt.
Um alle an mich gerichteten Aufträge nach Wunsch ausführen zu
können, ersuche meine hochgeschätzte Kundschaft, etwaige Bestellungen
im eigenen Interesse rechtzeitig aufgeben zu wollen.

Extra-Bestellungen werden innerhalb 24 Stunden
prompt ausgeführt.

Füchse, Marber, Fuchs und Fischottern werden beim Einkauf
von Pelzwaaren in Zahlung angenommen.

M. Boden, Kürschner, Breslau, Ring 35,
Grüne Ackerseite, parterre, 1. und 2. Etage. [5198]

Geschäfts-Auflösung.

Ich löse mein Leinen-, Wäsche-, Tischzeug- und Bettwaaren-Geschäft
vollständig auf und verlaufe meine vorhandenen Bestände zu sehr
billigen Preisen aus. [6513]

Ladeneinrichtung und Utensilien sind zu verkaufen.
Isidor Loewy,
Schweidnitzerstr. 8, Eingang Schloßhohle, 3. Laden.

Das Special-Magazin voll-
ständiger Küchenausstattungen von
Herrmann Freudenthal,
Junkernstraße 27,

empfehlen die neuesten Muster fein
brancirter, geschliffener und vermindelter Dien- und Kamin-Vor-
seher nebst passenden Feuergeräthständen und Feuergeräthen, sowie aus
starkstem Material gefertigte haltbare Rohlfassern mit und ohne Deckel
zu billigen Preisen. [6048]

Neu! — Mit Lurline als Stiefelfnecht.

Für
Tanzstundenkleider
und
Gesellschaftstoiletten

bietet unsere Handlung die groß-
artigste Auswahl, die in dieser
Art zu finden ist. Reinheit
der Stoffe, Schönheit der
Farben, Billigkeit der Preise
zeichnen diese Specialität unseres
Etablissements auf das Vortheil-
hafteste aus. [6550]

Meter 75 Pfg. bis 3 Mark.
Proben bereitwilligst franco.

Gebr. Schlesinger,
Adew., Seiden- u. Sammet-Hdl.,
Schweidnitzerstr. 28,
Ihrer gegenüber
dem Stadttheater.

Soeben erschienen:
a. 27. Folge des Bibliothek-Ber-
zeichnisses; [6234]
b. Wissenschaftlicher Katalog,
1. Abtheilung (Reisen);
werden auf Verlangen gratis und
nach auswärts franco ausgegeben.

Julius Hainauer's
deutsche, französische u. englische
Leihbibliothek,
Schweidnitzerstraße Nr. 52,
Bücher-Novitäten-
Lese-Büchel.

reell u. preiswerth,
Universitätsplatz 6.

